

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur
mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt:
Friedr. Bahle, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluss
Nr. 1567, Amt I.
Druck von S. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbar
Abonnementpreis:
Bierteljähr. inkl. Frangebrief
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 M.
2 Exempl. 2,90 M.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
erz. Bestellgeld.
Einzeln. Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Beitragssche Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 195.

Magdeburg, Sonnabend, den 21. August 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntags-
Beilage Die Neue Welt

Bei Wasser und Brot!

Es ist eine bekannte Tatsache (so wird in dem neuesten Heft der Grenzboten, Zeitschrift für Politik, Literatur und Musik ausgeführt), daß bei Beginn des Winters, wenn der Aufenthalt im Freien anfängt unbehaglich zu werden, der Verkehr in den sogenannten Gefangenenhotels merklich zu n i m m t, und daß in den wirklich harten Wintermonaten die Gefängnisse meistens so angefüllt sind, daß für weitere Gäste kaum noch Platz ist. Diese Tatsache erklärt sich zum guten Teil daraus, daß die Zahl der wirklich Arbeitslosen, d. h. derer, die ernstlich nach Arbeit suchen, aber keine finden, im Winter freis größer ist als im Sommer, und daher viele in der traurigen Lage sind, in den Wintermonaten ihren Unterhalt, statt durch Arbeit, auf andere Weise, sei es durch Betteln oder durch Stehlen zu suchen. Die hierdurch entstehende Zunahme der strafbaren Handlungen hat selbstverständlich auch einen stärkeren Besuch der Gefängnisse im Gefolge.

Nach diesen vernünftigen Behauptungen, die tatsächlichen Verhältnissen abgelauscht sind, haben wir angenommen, daß praktische Vorschläge folgen würden, wie dem Uebel der unverschuldeten Arbeitslosigkeit mit ihren tieftraurigen Begleiterscheinungen beizukommen ist. Auf Vorschläge stoßen wir! Sie beziehen sich aber nicht auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, wodurch die ange-deuteten strafbaren Handlungen sich wesentlich reduzieren würden; diese Vorschläge beziehen sich vielmehr auf den Verkehr in den Gefangenenhotels und wie derselbe gemindert werden kann.

Wo hinaus der Artikelschreiber mit seiner „Reform des Gefangenenverkehrs“ abzielt, liegt in folgendem Satze: Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, im Winter in eine Gefängniszelle einen Blick zu thun und die friehlichen und zufriedenen Gesichter der Bettler und Bagabunden zu sehen, die hier ihr gutes Unterkommen gefunden haben... der wundert sich gar nicht über die Schar von Bettlern, die im Winter von Haus zu Haus rennen, in der Hoffnung, endlich einmal einem Polizisten oder Gendarmen in die Arme zu laufen. Diese Behauptung wird durch Beispiele erhärtet, aus denen hervorgeht, daß „die Bettler und Bagabunden“ absichtlich die Gesetze verletzen, um in einem „lauberen Raume“, bei „warmer Kost“ des Tages Saft und Sorge entrückt zu sein. Mit diesen Beispielen soll aber auch ferner bewiesen werden, daß auf dem Gebiete des Gefängniswesens mit Reformen vorzugehen ist. Reformen freilich z u U n g u n s t e n d e r G e f a n g e n e n aber — man lache nicht: zu Gunsten einer vernünftigen Strafvollstreckung.

Doch lassen wir den Verfasser zunächst selbst reden: „Die heutigen Verhältnisse sind derart, daß die Haftstrafe und die geringen Gefängnisstrafen für den, der, wie die meisten Bagabunden, den Aufenthalt im Gefängnis nicht für schimpflich hält, überhaupt keine Strafen sind; im Gegenteil: sie bilden eine zum Teil mit allen möglichen Annehmlichkeiten umgebene Zuflucht für Müßiggänger und solche, die mit Hunger, Kälte und sonstigen Lebensnöten zu kämpfen haben. Im Gefängnis bekommen sie gratis alles, was sie sonst entbehren müssen: ein warmes Zimmer, ein weiches Lager, anständiges warmes Mittagessen, ja sogar in vielen Gefängnissen im Winter abends auch eine warme Suppe.“

Wie ist nun aber dem Uebel der Ueberfüllung der Gefängnisse abzuwehren?

Einem Teil der Sträflinge wäre schon mit Zwang zur Arbeit während der Gefängniszeit beizukommen. Freilich müßte wirkliche, harte Arbeit gefordert werden, wie sie im gewöhnlichen Leben nicht von ihnen verlangt wird. Die Scheu vor solcher Arbeit würde sicher schon eine Menge sonst „ständiger Gäste“ für die Zukunft fern halten; das beweist die namenlose Angst der Landarbeitern vor den Landarbeitshäusern, wo solche harte Arbeit von ihnen verlangt wird.

Aber es giebt noch ein anderes, jedenfalls sehr wirksames Mittel, das noch dazu den Vorzug hoher Billigkeit hat. Dieses Mittel ist die Einführung von Wasser und Brot als Gefangenenspeise und die Entziehung aller Annehmlichkeiten, die der Aufenthalt im Gefängnis heutzutage gewährt. Es ist gar nicht einzusehen, warum die Gefangenen ebenso gut und reichlich oder womöglich noch besser und reichlicher speisen sollen, in einem ebenso warmen oder gar noch wärmeren Zimmer sitzen sollen, als sie außerhalb des Gefängnisses gewohnt sind. Man richtet doch die Verpflegung und Beköstigung in den Gefängnissen

ähnlich ein wie in den Militärarresten. Man gebe z. B. dem zu Gefängnis Verurteilten drei Tage lang Wasser und Brot, lasse ihn während dieser Zeit in einer nicht eben mäßig warmen Zelle sitzen und gewähre ihm für gewöhnlich nur eine harte Lagerstätte. Der vierte Tag sei dann, ebenso wie beim militärischen mittleren Arrest, ein sogenannter „guter Tag“, wo dem Sträfling ein etwas wärmeres Zimmer, eine weiche Lagerstätte und warme Kost gewährt wird. Auf diesen „guten Tag“ müssen dann wieder drei oder auch nur zwei „schlechte“ folgen usw. Zum Unterschied vom Gefängnis könnte dann für die Haft die Zahl der „guten Tage“ im Verhältnis zu den „schlechten“ erhöht werden. Es würde auf diese Weise leicht sein, den Unterschied zwischen Gefängnis und Haft, der nach der Idee des Strafgesetzbuchs doch nun einmal besteht und auch bei der Strafvollziehung hervortreten soll, in sehr wirksamer Weise zum Ausdruck zu bringen.

Ich bin überzeugt (schreibt der Verfasser seinen Artikel), daß ein Versuch mit dem von mir vorgeschlagenen Mittel glänzende Erfolge haben würde. Die sogenannten Luststräflinge würden bald ganz verschwinden, weil sie unendlich Gefallen daran finden können, drei Tage lang an trockenem Schwarzbrot zu nagen. Die Gefängnisse würden dann aufhören, eine Zufluchtsstätte von hungrigen und frierenden Bettlern und Bummlern zu sein und wieder zu dem werden, was sie sein sollen: Strafanstalten, deren Besuch für keinen Menschen etwas Verlockendes haben sollte. Außerdem würde dem Staate eine Menge Geld erspart.

Soweit der Verfasser; dem wir für seine Offenherzigkeit nicht genug dankbar sein können. Seine Reform kommt jetzt zu guter Zeit. Die jenseits bekannt gewordenen Zustände in der Strafanstalt Causen lassen ja zur Genüge erkennen, wie vorzüglich die Gefangenenhotels eingerichtet sind und wie gemächlich und zufrieden die Gefangenen darinnen leben.

Also bei Wasser und Brot die hungernden und frierenden „Bettler“ und „Bagabunden“ gesetzt — drei Tage lang auf harte Lagerstätte und die Sehnsucht dieser Ärmsten der Armen nach dem Gefängnis und der Haft ist für immer gestillt — der Staat würde eine Menge Geld sparen! Das alte Lied: Anstatt das Grundübel des über die „Bettler“ und „Bagabunden“ gekommenen Elends zu beseitigen, will man diese „Bettler“ und „Bagabunden“ noch schärfer als bisher für die Sünden der kapitalistischen Gesellschaft bluten lassen, in dem thörichten Wahne die Zahl der Bettler und Bagabunden zu dezimieren und deren Moral zu heben.

Wahrlich, dem Verfasser dieser „Reform des Gefängniswesens“ ist zu wünschen, daß er einmal die Wege eines „Bettlers“ und „Bagabunden“ wandelte und das „herrliche“ Leben dieser Leute außerhalb und innerhalb der von ihm als so vorzüglich geschilderten preussisch-deutschen Gefängnisse kennen lernte.

Bei Wasser und Brot, auf harter Britsche — drei Tage lang, zudem mit harter Arbeit belastet; diesem modernen Humanisten würde die Freiheit ausgetrieben mit der er Zustände und Menschen schändete.

Was doch die Abgestohlenen dieser so sehr gepriesenen Gesellschaftsordnung geduldig über sich ergehen lassen müssen!

Politik und volkswirtschaftliche Heberlei.

Der Kaiser hat für die durch Wetter Schäden heimgegangenen Landestheile des Königreichs Sachsen und des Königreichs Württemberg je 150000 Mark angewiesen.

Das Staatsministerium soll namhafte Geldbeträge für die Ueberflüssigkeiten bewilligt haben. Wie hoch sind die „namhaften Geldbeträge“?

Ueber Maßnahmen gegen den Anarchismus berichtet die Bölnische Zeitung ebenfalls: Der Vorschlag der spanischen Regierung, internationale Maßregeln gegen die Anarchisten zu treffen, ist bis jetzt von Italien, Oesterreich, Rußland und Deutschland günstig aufgenommen worden. Frankreich hat noch nicht geantwortet. England zaudert und wird wahrscheinlich ablehnen, ebenso die Schweiz und die Vereinigten Staaten. Der Hauptvorschlag Spaniens geht dahin, eine Strafkolonie zu gründen, wo die gefährlichen Anarchisten, denen kein Staat mehr Asylrecht gewähren wolle, lebenslanglich festgehalten werden sollen. Das sind abenteuerliche Pläne, auf die wir zunächst kein Gewicht legen. Wer meint, daß derartige Abmachungen Attentate verhindern können, der hat ein Anrecht auf lebenslangliche Pension in einem Asyl für Schwachsinrige erworben. Uebrigens sind derartige Beträge ohne parlamentarische Genehmigung nicht möglich.

Aus anarchistischen Kreisen wird über verstärkte Maßnahmen der Polizei gegen die Anarchisten berichtet. Die Denunziation der bürgerlichen Zeitungen, wonach die

Polizei gegen die Anarchisten Nachsicht übe, scheint demnach gewirkt zu haben.

Aus Sachsen geht der Frankfurter Zeitung nachsichender Bericht zu: Seit kurzer Zeit ist in Sachsen eine Steigerung der Preise der wesentlichsten Lebensmittel eingetreten. Das Pfund Brot ist in den meisten Gegenden um einen Pfennig teurer geworden, das Schweinefleisch um 5 bis 10 Pfennig, auch die Eierpreise sind in die Höhe gegangen und da die nasse Witterung den Kartoffeln schade, so befürchtet man auch einen hohen Kartoffelpreis. Besonders in den sächsischen Textilbezirken sind Brot und Kartoffeln die Hauptnahrung; soweit überhaupt Fleisch gegessen wird, ist es Schweinefleisch oder auch Kossfleisch. Breite Bevölkerungsschichten würden bei uns doppelt zu leiden haben, wenn steigende Lebensmittelpreise mit einer Krise in der Textilindustrie zusammenfielen. Armes Volk, du darfst, hungerst, während eine kleine Minderheit, für die du lebst und schufstest, herrlich und in Freuden lebt. Wie lange noch?

Gegen die Ärmsten wendet sich eine Eingabe des Bäckerinnungs-Verbandes „Saxonia“ an die sächsische Regierung, die fordert, daß die namentlich zu Gunsten der ärmeren sächsischen Bevölkerung bestehende Zollfreiheit kleinerer Mengen Mehl und Backwerk, die von Böhmen über die Grenze gebracht werden, aufgehoben werden soll. Die von der Regierung um ihr Urteil angegangene Chemnitzer Handelskammer hat jedoch betont, daß die Aufhebung jener Zollfreiheit sich nicht empfehle. Die Aufhebung der Vergünstigung, sich billige Lebensmittel zu verschaffen, werde unter der ärmeren sächsischen Grenzbevölkerung eine tiefe Mißstimmung hervorrufen, und jedenfalls würden die Grenzbevohner dann versuchen, sich wohlfeile Nahrung durch Zollhinterziehung zu verschaffen. Wenn auch einzelnen Gewerben durch die Zollfreiheit des sogenannten Dreikllo-Verkehrs in Mehl u. einiger Schaden verursacht werde, so könne doch der Nutzen, den jene Gewerbe von der Aufhebung der Zollfreiheit hätten, nicht in entferntesteren die Nachteile aufwiegen, die der Grenzbevölkerung daraus erwachsen würden. Selbst den Bissen billiges Brot vergönnen diese Herren des sogenannten Mittelstandes dem armen Teufel von Arbeiter nicht. Und diese Gesellschaft verlangt, daß ihnen die Arbeiter eventuell Heeresfolge leisten.

Bildung und Besitz. Zu den bevorstehenden Landtagswahlen bringt die Sächsische Arbeiter-Zeitung folgende interessante Notiz: „Zur 1. Chemnitzer Landtagswahlkreis sind in der 1. Klasse 635 Urwähler, die 62 Wahlmänner zu wählen haben. In der 2. Klasse befinden sich 2707 Urwähler, die 61 Wahlmänner wählen. In der 3. Klasse aber befinden sich 11968 Urwähler, die 62 Wahlmänner zu wählen haben. Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß sich viele Professoren, Lehrer, Mediziner, Ärzte, Beamte in der 3. Klasse befinden, während zwei bekannte Bordellwirte in der 1. Klasse wählen. Besitz in der 1. Klasse, Bildung in der 3. Klasse.“

Aus dem „Lande der Schulen“. Aus dem Schematismus der öffentlichen katholischen Volksschulen der Provinz Schlesien ist nach einer Angabe der Breslauer Morgen-Zeitung zu entnehmen, daß dort in 252 Schulen auf einen Lehrer über hundert Kinder kommen! In 106 Schulen hat ein Lehrer 101 bis 110 Kinder zu unterrichten, in 59 Schulen ein Lehrer 111 bis 120 Kinder, in 31 Schulen 121 bis 130, in 23 Schulen 131 bis 140, in 11 Schulen 141 bis 150, in 14 Schulen 151 bis 170, in 7 Schulen 171 bis 200 und in einer Schule 209 Schüler. Aber — hoch der Militarismus!

Chronik der Begnadigungen. Der Herzog von Meiningen hat den Handlungsgehilfen Karl Heilmann in Meiningen, der wegen Gotteslästerung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden war, begnadigt. Der Staatsanwalt hatte seiner Zeit nur eine Woche beantragt, die Strafkammer ging darüber hinaus.

Der Kultusminister hat es nicht für angemessen erachtet, die Kinder der aus der Landesflucht ausgegetretenen Personen lediglich wegen mangelnder Kenntnis in der Religion wider den Willen der Eltern in der Schule über das sonst vorgeschriebene Alter hinaus zurückzuführen. Ein recht verständiger Gedanke.

Bismarck ist Ehrenmitglied der Vereinigung deutscher Kriegsveteranen geworden. Welches Heil ist dem Altreichskanzler widerfahren.

Die Staatsstreicher an der Arbeit!

Heute hat sich das Niveau der Grenzboten, die eine Zeitlang in Sozialpolitik posterte, noch tiefer als zu Dürckheims, des Bismarckreptils, Zeiten gesenkt, die so

aktionäre Tendenz wächst in gleichem Schritte mit der zunehmenden Bedeutungslosigkeit der grünen Feste, die halb kaum noch ein „historischer Begriff“ sein werden.

In ihrem letzten Hefte behandeln sie die Disziplinierungsmaßnahmen, und daß sie sie verteidigen und rechtfertigen, versteht sich. Aber lehrreich ist es, eine Reihe von Sätzen herauszuheben, die die Stimmung in den Kreisen der flottenpatriotischen Scharfmacher trefflich beleuchten. Da heißt es:

„Wenn nur unsere Reichstagsabgeordneten ihren verfassungsmäßigen Pflichten halb so gewissenhaft nachkämen, wie der Kaiser den seinigen, so würde es um vieles in unserem Vaterlande besser stehen! Vielen ist es ein Stein des Anstoßes, daß der Kaiser Reden hält und darin namentlich seine Worte nicht gerade auf die Wirkung nach außen, auf die im Tagesstreite wirkenden Parteigeistler einrichtet. Verfassungswidrig ist keine von beiden. . . . In ähnlicher Weise werden die kaiserlichen Ausübungen des Begnadigungsrechts zur Erörterung gezogen, und auch da wird partiellisch verfahren. . . . Die Reichstagswahlen würden radikal ausfallen, heißt es darauf.“

Wenn dann, oder vielleicht erst nach den übermühten Wahlen, die schon so säumige Reichstagsmaschine gänzlich ins Stocken gerät, so ist der Konflikt da. Wie denken darüber die Herren in den Parteien, die dazu mitgeholfen haben werden? Was wird dann z. B. aus der deutschen Flotte, die wir so notwendig brauchen, wie das liebe Brot? Der Kaiser weiß, daß er den Reich bis zur Reize leeren muß. Ob sich gewisse greifenhafte Parteien darüber eine Vorstellung gemacht haben, welche impotente Rolle sie dann neben dem potenten Bündnis deutscher Fürsten, das sich in Voraussicht der Dinge enger um den Kaiser schart, spielen werden, das ist nicht sehr wahrscheinlich. Doch wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und an dem festen Willen wird es im entscheidenden Augenblick nicht fehlen, darüber besteht kein Zweifel, ebensowenig darüber, daß die politische Suggestion dann sofort schwindet und man über die auch hier berührten Fragen ganz anders denken wird wie in der Gegenwart. Das Volk wird einmütig zu seinen Fürsten stehen, und die Parteihäupter werden Mühe haben, den Anschluß nicht zu vermissen. Die maßgebende Macht und Einflußfrage liegt in Wirklichkeit und für den Ernstfall doch ganz anders, als sie sich gegenwärtig gewisse Führer in der Presse und den Parteien vorzustellen scheinen.“

Treffend bemerkt hierzu die Leipziger Volkszeitung: Schamloser kann der Staatsfriede, der Verfassungsbruch, die rohe Gewalt nicht empfunden werden. Ja mehr, zwischen den Feilen lassen die Grenzboten durchblicken, es sei ein „Fürstentum“ in Vorbereitung, das sich für einen Konflikt mit der jetzt bestehenden Körperschaft, für einen Staatsfriede einrichte. Die Grenzboten sind also widerwärtiger genaug, den deutschen Fürsten verfassungsfekundliche Pläne zu unterstellen und ausdrücklich auf die Bajorneite (das ist doch die maßgebende Macht und Einflußfrage) zu verweisen.

Mit solchen Unterstellungen operiert ein Organ der Reaktion, es sucht den Anschein zu erwecken, als sei es über die Absichten des Kaisers und der anderen deutschen Fürsten aus bester unterrichtet: „Der Kaiser weiß, daß er den Reich bis zur Reize leeren muß.“

Es ist gut, urkundlich das gemeinschädliche Treiben festzuhalten. Offen bezeugen die Grenzboten das Geschick jenes Königs der Scharfmacher, die auf einen Konflikt drängen, heißt es was es wolle. Alle Parteien, alle

sozialen Gruppen, die eine friedliche, gesetzmäßige, verfassungsmäßige Entwicklung wollen, müssen mit doppelter Energie sich auf den Widerstand gegen die Konfliktler einrichten. Dieser Bande von Dezerbern und Verfassungsbrechern muß der Fuß auf den Nacken gesetzt werden, und das arbeitende Volk wird einmütig zu den Vorkämpfern der Freiheit stehen. —

England.

Vorsicht!

Laut Verfügung des obersten Polizeiministers müssen am Tage des Einzuges des Zarenpaares in Warschau sämtliche Häuser, Fenster und Haustüren, die auf die Straße hinausgehen, den ganzen Tag über geschlossen bleiben. Wie doch die Polen „Bäterchen“ lieben! —

Spanien.

Angiolillo.

Der zum Tode verurteilte Angiolillo ist heute hingerichtet worden. —

Indien.

Aufstand im Nordosten.

Ueber die neuesten Ereignisse auf dem Schauplatz des Aufstandes im Nordosten werden aus Simla vom 18. August folgende Nachrichten veröffentlicht: Die Arabis im Hazar-Nhal und die Magazat vom Stamm der Drazais haben sich erhoben. Die Drazais sollen in Masse auf der Kurram Thuli-Straße vorrücken. Der nächste britische Militärposten ist Sadr. Dort befindet sich ein eingeborener Offizier mit 30 Mann von den 36. Sikhs. Von Kurram ist ein Trupp Kavallerie ausgebrochen, um die Wahrheit der Meldung auszukunden. Die 18. Bengalischen Alanen sind in Kohat eingetroffen. General Yeatman-Biggs hat den Befehl über die Truppen zwischen Kohat und Kurram übernommen, während General Westmacott das Kommando über die in Peshawur zusammengezogenen Truppenbestände übernehmen wird. Sollte der Aufstand der Arabis allgemein werden, so müssen die Briten zeitweise Landi Kotal räumen. Die in Shabkadan stehende Kolonne bewacht die Grenze von Mohmmud. —

Parlamentarische Nachrichten.

Ueber die Ausbeutung zarter Kinderkräfte in Gotha geht der Magdeburger Zeitung folgender Bericht zu: Das auf Veranlassung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereinigungen auch erlassene Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in landwirtschaftlichen Betrieben hat im Landtag zu dem Antrag Anlaß gegeben, dieses Verbot auf das Alter unter 10 Jahren zu beschränken. Die Regierung widerstrebt dem Antrag; der Landtag hat ihn aber angenommen, weil in den kleinen landwirtschaftlichen Betrieben die Kinderarbeit nicht leicht zu vermeiden ist, welche auch der Gesundheit der Kinder nicht schädlich sei. — Man erwäge: die Berufsvereinigungen tritt auf Grund eigener Erfahrungen der Kinderbeschäftigung entgegen und die Volksvertreter suchen diese humanen Bestrebungen zu unterstützen unter Bezugnahme auf die kleine Landwirtschaft. Wenn diese nur bestehen kann durch Ausbeutung der Kinderkräfte, ist es wert, daß sie zu Grunde geht. Ein Menschenleben muß doch über den nackten Gewinn gestellt werden. —

Der Koburger Landtag bewilligt für die Heberichswunden 2000 Mark (!). In doch was, sagt — Schnabel. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Die Mitglieder des Centralverbandes der Maurer werden im Grundstein vom Verbandsvorstand aufgefordert, angesichts der großen Anforderungen, die durch die Streiks an die Organisation gestellt werden, mehr Mittel für den Streikfonds zu schaffen. Zur Zeit stehen noch die Maurer in Langensalza, Leipzig und Osterburg im Kampfe und in Bremen sind die Maurer durch den

Streik der Bauarbeiter in Mitleidenschaft gezogen. In ganzen werden wöchentlich 20 000 Mark Unterstützung gebraucht. — Die Spandauer Badergesellen beschließen in einer stark besuchten Versammlung, eine Organisation zu gründen. Fast alle Anwesenden traten derselben bei. — In Ansbach streiken die Poliermeister der Metallkapellfabrik von W. Arnold (Inhaber Dieterhöfer), weil der Lohn von 30 Pfg. pro 1000 Kapseln auf 25 Pfg. herabgesetzt wurde. — Nachdem die Tischlermeister Stuttgarts die Absicht kundgegeben haben, am 1. September wieder die 10stündige Arbeitszeit einzuführen, beschloß die Mitgliedschaft des Holzarbeiterverbandes, daß die Kollegen, denen eine Verlängerung der Arbeitszeit zugemutet werden sollte, sofort die Arbeit einzustellen haben. — Der Drechlerstreik in Eisenach betrifft die Werkstatt von Otto Niemann. Die Ausständigen fordern u. a. menschenwürdige Behandlung, 10stündige Arbeitszeit, 10 Prozent Lohnerhöhung, je eine halbstündige Frühstück- und Besperpause, Auszahlung des Lohnes während der Arbeitszeit; bei langsamem Geschäftsgang soll, um Entlassungen zu vermeiden, die Arbeitszeit verkürzt werden. —

Der Redakteur des Glasarbeiter-Fachblattes Der Fachgenosse, Reichstags-Abgeordneter Horn, hat sich am 25. August wegen „groben Unfugs“ zu verantworten, den er dadurch begangen haben soll, daß er im Jahre 1895 fortlaufend Notizen veröffentlicht hat, worin vor dem Zuzug nach einer Reihe von Orten gewarnt war. Herr, steh uns Redakteuren bei! —

Eisenbahnfiskalische Sozialpolitik.

Etwa 250 untere Eisenbahnbeamte und Arbeiter in Breslau erhielten am 25. Juli d. Js. von der dortigen Eisenbahndirektion eine Verfügung, wonach sie vom 1. Oktober ab ihren ständigen Wohnsitz in Brodau, einem Vororte Breslaus, zu nehmen hätten. Die Verfügung, die an jeden einzelnen der Betroffenen ergangen ist, hat der Breslauer Morgenzeitung zufolge folgenden Wortlaut:

Sie werden hierdurch in dienstlichem Interesse unter Gewährung von Umzugskosten zum 1. Oktober 1897 in Ihrer bisherigen Eigenschaft als . . . nach Brodau mit dem Wohnsitz in Brodau versetzt und angewiesen, sich nach Entbindung von Ihren bisherigen Dienstgeschäften bei dem Stationsvorstand in Brodau rechtzeitig zum Dienstantritt zu melden. An dem neuen Stationsort erhalten Sie einen Wohnungsgeldzuschuß von 60 Mark.

Da die von der Verfügung betroffenen Beamten in Breslau einen Wohnungsgeldzuschuß von 180 Mark haben, während sie in Brodau ganze 120 Mark weniger erhalten, so spart der Eisenbahnfiskus an Wohnungsgeldzuschüssen das nette Einkommen von ca. 30000 Mark jährlich — und das durch eine einzige kleine Verfügung „im dienstlichen Interesse“. Sehen wir nun zu, wo dabei die Interessen der Beamten und der Arbeiter bleiben, die unseres Erachtens für den Eisenbahnfiskus doch auch einigermassen ins Gewicht fallen sollten. Die Breslauer Volksmacht bemerkt zu der Verfügung der Eisenbahndirektion:

Nicht nur durch die Herabminderung des Wohnungsgeldes trifft die Anordnung die Beamten und ganz besonders die Arbeiter auf das schwerste: bei den geringen Gehältern der Unterbeamten und den niedrigen Löhnen der Arbeiter müssen bei diesen Leuten die Frauen, ja auch die Kinder zum Lebensunterhalt mit beitragen. Viele Beamten- und Arbeiterfrauen arbeiten in der Konfektionsbranche und dergleichen. Die Töchter sind in Geschäften als Verkäuferinnen und die Söhne in der Lehre etc. Die Kinder wohnen und essen in der elterlichen Wohnung. Alles das muß aber, wenn die Eltern versetzt werden, aufhören. Denn man denke nur, in Brodau befindet sich zur Zeit nicht einmal eine Schule! Von den in Brodau erbauten Häusern sind außerdem, wie die Volksmacht mitteilt, erst fünf bewohnbar, die übrigen befinden sich noch im Rohbau. Selbst wenn diese bis zum

Feuilleton.

Die Leute von Gensler.

Die Geschichte aus dem Scherz von A. Strindberg; aus dem Schwedischen übersezt von Georg Gärtner.

Kork von Birnplätzen, Gersthalen, Apfelmenschen, Cigarettenkumpfen, abgebrannte Streichhölzer, Papierfetzen, womit Alben und andere kleine Frische spielen, schwammes waber. Es schien, als habe die Gasse einer ganzen Stadt hier ihren Abfluß gefunden und all ihren Unrat und Absall auf einmal entleert.

Es wurde ihm einen Augenblick sonderbar zu Mut, als er daran dachte, daß er, wenn er sein Viehchen beschaffen wolle, auch hinein mußte in die Stadt mit ihren Gassen und Kumpfen, in die Stadt, wo alles zu finden ist, was lockt und reizt: hoher Lachohm und ein feiner Hund, Gesellschaft und Schauspieler, Mädchen mit Goldschmuck und Aber er sagte auch diese Stadt, wo er der letzte sein, wo sein Dialekt beherrscht werden würde, wo seine Hand keine Arbeit würde zu verrichten vermögen, und wo hinein seinen Anweisungen über mancherlei unmöglich passen. Und doch mußte er daran denken, was Jda hatte gesagt, daß sie niemals den Versuch machte, nach Eigenbauer konnte er ja nicht werden. Konnte er es nicht?

Da kam Bewegung in den Sand; ein leichter Wind, der immer stärker wurde, wühlte die Wogen auf, jedoch sie liegend an die Brüstungspfähle schlagen, jagte den Sand herum und hellte den glänzenden Abendhimmel auf. Das Rascheln der Erde, das Plätschern des Wassers und das Aufschellen der schaukelnden Boote, die in einem laut anstürmenden Meer, wechten ihn aus seinen Träumen auf, und die Stimme über die Schallter wechelte, wendete er heimwärts.

Der Weg führte durch Heidebüsche über einen felsigen Hügel hinweg, der von einer mit Farn und Tannen besetzten Felswand überhangen war. Hier war er noch weiter. Von Krugende getrieben, kehrte er zwischen Farnen, Himbeerbüschen und über horrige Baumstämme hinweg und erreichte nicht ohne Mühe eine Lücke, die ein Geröllweg trug.

Da lag vor ihm ein in dem beengenden Felshohlraum eine kleine Höhle zu seinen Füßen ausgehölet,

Wälder, Acker, Weiden und Baumreihen. Das alles gehörte zu dem Hof, auch kleinere Felschen, Sandspitzen und Scherren sah er sich bis weit ins Meer hinaus erstrecken. Es war ein prächtiges Fleckchen Erde! Und diese Bänderlein, dieses Wasser, diese Bäume, diese Steine jagt würden sein eigen werden können, wenn er nur die Hand danach ausstrecken wolle! — nur eine, und die andere, die nach Gierigkeit und Aemat griff, zurückziehen wolle. Es brauchte kein Besäher neben ihm zu stehen und ihn zu beschwören, vor diesem Bild niederzuknien, das vom Janberglande der vatergebenden Sonne mit rosigem Schimmer überglänzt wurde; die blauen Ströme, grüne Bänder, goldgelbe Acker und rotangestrichenen Gebäude waren ein Geduld, das wohl einen schärferen Bestand, als den eines Besatzes hätte berühren können.

Gerigt von der abschließenden Versammlung der Dreier, die in fünf Minuten ihr Sprechen, ihm noch einmal zum Abschied zugewandt, hatte vergessen können; verlegt durch die übermäßigen, politischen Schimpfreden dieser Staatsmänner, die ihn wie Feindschwieger getroffen hatten, beruht von dem die hier letzten Erde, dieser schimmernden Gewässer, der schlagenden Grünsümpfen, sagte er einem Geistesfluch. Er wollte hingehen, noch einmal dieses herrliche Bild, das ihn mächtig jetzt schon vergessen hat, auf die Probe stellen und dann — alles nehmen, was er bekommen konnte, ohne zu fehlen.

Den Hügel herabkommend, sah er das große Blodhaus vor sich und mit niedergelassenen Gardinen vor sich; als er Strich und allezeit Mühselig aus Rufen und Schreien vor der Türe liegen sah, bekam er ein Gefühl, als wügte ihn ein Stein im Halse, und nachdem er die von den abgerissenen Fensterrahmen ihre hinterlassenen Kaderlein in einem Saal zusammengehört hatte, schloß er sich so still als möglich in seine Dachkammer. Er verlebte seine Schöpfung sorglos unter dem Bett und jetzt sah er ein kleines Schränkchen, einen Feder und Papier und schloß sich an, einen Brief zu schreiben. Die erste Seite enthält eine Botschaft, wie eigenes Brevier, teils höchst schmeichliche Wünsche und Selbstloben enthält, welches das er bei einem Juppeter in Stambul geschick, und das nächsten Samstag auf ihn geschickt habe.

„Herzinnigst geliebte Freundin!“ begann er. „Einsam sitze ich hier auf meiner stillen Kammer, und ich bin sehr betrübt über Jdas Weggehen. Ich weiß es noch, als ob es gestern gewesen wäre, wie Jda zu uns herüberkam, es war zu der Zeit, da wir Roggen säeten und der Kukul im Gebüsch sich hören ließ; und jetzt ist es Herbst, und die Vurschen sind beim Fischfange draußen auf den Scheren. Es wäre mir nicht so schwer ums Herz, wenn Jda nicht fortgegangen wäre, ohne mir nur einen Abschiedsgruß vom Boot aus zugewinkt, wie es der Herr Professor vom Hinterdeck aus so freundschaftlich gethan hat. Hier ist es so leer wie in einer Höhle heute abend, nachdem Jda fort ist, und das drückt mich am meisten, dieser Kummer ist so schwer. Weiß Jda noch, was sie mir an jenem Tanzabend nach dem Grasmähen verprochen? Ich weiß es noch so gut, als ob ich es aufgeschrieben hätte, aber ich bin im Stande, zu halten, was ich versprochen, etwas, das nicht jeder kann, aber das macht nichts, und ich kummere mich nicht darum, wie die Menschen um mich her sind. Eines aber sage ich: wenn ich einmal mein Herz geschenkt habe, den vergesse ich nimmermehr.“

Der Schmerz der Trennung war einigermaßen verwunden, und nun kam die Bitterkeit zum Wort, dann die Furcht vor unbekanntem Nebenbuhler, vor den Verlockungen der Stadt, vor Berns Tanzsaal; und in dem Bewußtsein seines Unvermögens, dem gefährlichsten Sündenfalle vorzubeugen, that er einen kräftigen Griff in die Regionen edlerer Gedanken, und sofort sprudelten die Erinnerungen aus der Kolportierszeit hervor. Er wurde feierlich gestimmt, streng, fittlich, ein strafender Richter, aus dessen Munde ein anderer redete.

„Wenn ich bedenke, wie Jda nun allein in der großen Stadt umhergeht und keine schützende Hand rückt hat, die sie fügen und die Verlockungen von werden kann, wenn ich an all die süßlichen Gelegenheiten zum Fall und zum Verderben denke, zu denen der Weg breit und der Fuß leicht ist, — dann fühle ich mir einen Stich durchs Herz gehen, dann ist es mir, als hätte ich übel gethan vor Gott und den Menschen, daß ich Jda in die Reize der Sünde gehen ließ, ich hätte ihr gerne ein Vater sein mögen und Jda hätte auf den alten Carlsson verweisen müssen, wie auf ihren eigenen Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

Oktober fertig werden, so sind sie zu diesem Termine immer noch nicht wohnbar. Man kann doch keiner Familie zumuten, eine nahe Wohnung einzuziehen. Wo bliebe denn die kaulizellische Kassenzeit? ...

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 21. August 1897.

Den Schlossermeister Ruffing soll Redakteur Bahle durch einen Artikel, betitelt 'Maschinenfabrik Budkau', beleidigt haben. R. hat Privatklage angehängt.

Der Steinarbeiterstreik dauert unverändert fort. Jetzt streiken 30 Personen. Die Arbeiter bei Schumann u. Schneider haben gestern die Arbeit noch nicht eingestellt, da ihnen die Firma erst heute früh ihren Entschluß mitteilen will.

Die Firma Krangott Schneider u. Co., Accordeonfabrik, Wilhelmstadt, soll jetzt sich bemühen, Civilberufsmuster als Reinstimmer zu werben. Wie uns aber aus den Kreisen der Berufsmuster berichtet wird, wird die Firma mit der Anwerbung kein Glück haben.

Ein moralischer Zwang übt das Hilfskomitee für die Ueberschwemmten aus. Es sind Hauslisten angelegt worden, um so die Gesamtheit der Steuerzahler zu freiwilligen Beiträgen zu veranlassen.

Ein beschiedene Anfrage erläßt im Central-Anzeiger ein Bewohner der Westendstraße. Wann endlich wird die untere Reifendstraße die ihr gebührende Pflasterung erhalten??

Ein Schuh- und Truhbüchlein für das deutsche Heer ist an die Mannschaften hiesiger Garnison verteilt worden. Der Inhalt dieses im Verlage des christlichen Zeitschriftenvereins (Berlin SW.) erschienenen Büchleins ist wider Anarchismus und Sozialdemokratie gerichtet.

Der Schandartikel des Herrn Kreuz hat überall Entrüstung hervorgerufen. Ganz besonders wird die Beschimpfung der Sozialdemokraten durch diesen Menschen übel bemerkt.

Unerwartete Unfälle. Der Putzger Andreas Sch. hat sich bei der Arbeit in der Blaubellstraße den rechten Fuß verstaucht. Dem Maurer Gustav Sch. ist ein Mauerstein auf den Kopf gefallen, wodurch er einen Schädelbruch erlitt.

zu Budkau vor 14 Tagen gefallen und hat sich dabei die rechte Hand verstaucht. Diese Verletzung hat sich jetzt so verschlimmert, daß er Hilfe in der Sudenburger Krankenanstalt gesucht hat. ...

Zur Enthüllung des Ritterdenkmals.

Unsere Patrioten sind doch eigentümliche Käuze. Sonntags laufen sie in die Kirchen und lassen sich erzählen, daß die Sabbatshändlung eines der schwersten Vergehen gegen göttliches Gebot ist ...

Mehrere „patriotisch gesinnte Bewohner der Kaiserstraße“ jammern in der hiesigen Presse, daß sich die an dieser Straße wohnenden Hausherrn und Mieter noch nicht zusammengefunden haben, um Stellung zur Schmückung der Häuser zu nehmen.

Mühlhausen. (Berechtigter Einwand.) Im Dorfe Langula beantragte der Amtsanwalt gegen den Totengräber wegen thätlicher Beleidigung drei Wochen Gefängnis.

Nordhausen. (Bittere Pille.) 3780 Mark Strafe muß ein hiesiger Einwohner zahlen, weil er fünf Jahre hinter einander an Staats-einkommensteuer jährlich 756 Mark hinterzogen hat.

Schönebeck. (Ertrocknen.) Beim Abladen von Brettern von einem Kahn stürzte bei der Chemischen Fabrik der Bootsmann über Bord in die Elbe und ertrank.

Börsch i. G. (Nißgeburt.) Hier ist ein Kind ohne Hände und Füße zur Welt gekommen. Das Kind ist gesund.

Dhannstedt. (Namenlos.) Dicht am Dhannstedter Bahnhof wurde eine etwa 40 Jahre alte Frau vom Zuge überfahren. Sie hatte nur eine Fahrkarte Halle-Gosha bei sich.

Warumünde. (Gefentert.) Beim Fischfang kenterte ein Boot. Zwei Fischer ertranken.

Gladgow. (Explosion.) In den Brodburn-De-Verten sind am Donnerstag drei Tonns, jeder 2000 Gallonen (über 900 Liter) Del haltend, explodiert. Eine Frau starb vor Schrecken, mehrere andere sind verletzt.

Westferrberg. (Verschüttet.) Auf Grube Bach bei Ziebingen wurden sieben Personen verschüttet. Vier Personen sind tot, zwei schwer, zwei leicht verwundet.

Neueste Nachrichten.

Bamberg. Verhaftet wurde hier der wegen Unterschlagung seit drei Jahren flüchtige frühere Landtagsabgeordnete E. Schmitt aus Gerolzhofen.

Frankfurt a. M. 50 000 Mark für die Ueberschwemmten wurden von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt.

Leipzig. Die Verhaftung des Streikkomitees der Maurer ist aufrechterhalten worden.

London. Die indischen Kurusen nehmen zu.

Zürich. Am kommenden Montag beginnen die Verhandlungen des Internationalen Arbeiterkongresses.

Bergara. Hier wurde der von den französischen, spanischen und italienischen Behörden verfolgte Anarchist Giuseppe Rossi verhaftet.

Verzine, Versammlungen, Vergütungen etc.

Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung vom 18. August. Es wurde Bericht erstattet über den Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen des Accordeonfabrik Schneider u. Co.; der Vertrauensmann der Holzarbeiter, Bernstein, erstattete denselben.

Briefkasten.

N. N. In Niederbodeleben steht den organisierten Maurern weder das Lokal „Zum deutschen Hof“ noch das „Bahrrestaurant“ zu Versammlungen zur Verfügung.

Budkau! Die Wählerlisten zu den Stadtverordnetenwahlen liegen bis zum 30. d. Mts. auf hiesigem Rathaus aus. Die Parteigenossen werden ersucht, die Wählerlisten einzusehen.

Ausverkauf.

Die Jakobstraße 50, Ecke Alte Markt, gelegenen Lokalitäten werden für mich zu einem Warenhaufe ersten Ranges umgebaut und verkaufe ich, um vor dem Umzuge mit meinem noch enorm großen Lager in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

Kaufhaus Wilhelmstadt

Gejucht Schuhmacher und Mädchen. A. Schmid, Pantoffelfabrik, Gr. Mühlenthr. ... Seltene Gelegenheit für Brautleute und Private! Das große Möbel-Lager Schoppenstraße Nr. 1

Möbel in großer Auswahl, in echt und imitiert. Polsterwaren, Betten, Spiegel, Taschenuhren, Regulatoren, ganze Ausstattungen auf bequemste Abzahlung. Hermann Liebau, Magdeburg, Breitweg 127 I, Ecke der Schrotdorferstraße gegenüber der Katharinenkirche.

Brautbetten in la. Galldamm u. vorzüglichem roten Atlasföper, für nur 24, 28 u. 36 Mk. ... Hausbackenbrot. W. Sievers, Alte Neustadt, Hohepfortestr. 47.

Arbeiter-Garderobe. Zwirnhosen 2.20, 2.50, 2.70. Lederhosen 2.90, 3.40, 3.85. ... Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer u. Private! B. Wolff, Katharinenstraße 4.

Julius Kriegsmann'schen Konkursmasse

im Hause Johannisberg- und Johannisfahrtstraße
erstandenen

Herren- und Knaben-Garderoben

1690

werden jetzt daseibst im einzeln zu enorm billigen Preisen ausverkauft.
Es befinden sich am Lager in großer Auswahl:

Beste Herren-Anzüge in allen Weiten, Knaben-Anzüge, Jacketts, Paletots, Ueberzieher, Toppen, Hosen, Westen, Kaiser-Mäntel, Lustre-Jacketts, sowie sämtl. Arbeiter-Garderoben u.
Verkaufszeit: 8-1 Uhr vormittags, 2-8 Uhr nachmittags.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft
Neustadt, Breiteweg 120 a

Schuhe u. Stiefeln

empfehlte in großer Auswahl
in solider Ware zu billigsten Preisen.

Den geehrten Bewohnern der Alten Neustadt zur Nachricht, daß ich die
Bäckerei Moldenstr. 51
von Herrn Paul Butts übernommen habe.
Mein Bestreben wird es sein, nur gute, schmackhafte Ware zu liefern.
Achtungsvoll

Otto Dorno, Bäckermeister
Magdeburg-Neustadt, Moldenstraße 51.

Unentgeltliche Behandlung
gegen Abgabe dieser Erlaubnis ohne irgend welche Verpflichtung jedem, der sich von den großartigen Erfolgen meiner Kurmethode überzeugen will, für die ersten 5 Tage, in denen selbst bei ganz veralteten Leiden in den meisten Fällen schon wesentliche Besserung eintritt. Behandlung auch schriftlich.

Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstraße 3.
Sprechstunden von 11 bis 4 Uhr. Donnerstags keine Sprechstunden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

Herren-Paletots in allen Weiten	von 15-18 Mk. an
Jackett-Anzüge in besten Stoffen	12-15
Jackett-Anzüge in Sammetstoffen, ein- u. zweifach	12-15
Jackett-Anzüge in Sammetstoffen, ein- u. zweifach	12-15
Herren-Anzüge in Sammetstoffen	12-15
Herren-Anzüge in Diagonal und Öster	12-15
Herren-Anzüge in feinen Sammetstoffen	12-15
Herren-Anzüge in wasserabweisenden Stoffen	12-15
Einzelne Jacketts in Sammetstoffen	5-8
Einzelne Jacketts in Öster, ein- u. zweifach	5-8
Einzelne Jacketts in Öster, elegant Schnitt	5-8
Einzelne Hosen in Öster und Sammet	4-12
Jugend-Anzüge in allen Weiten	7-12
Jugend-Anzüge in Österstoffen, ein- u. zweifach	7-12
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Farben, halbelegante Ausführung	2-4
Herren-Kammet-Überzieher	3
Gute Arbeitskleider	2-3
Schöne Damen-Anzüge	2-3

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft

1. Gegen Zahlung einer Abnahme unbefristet billige Preise.
2. Große Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Farben.
3. Durch zeitliche Behandlung jedes Kunden alle Herren- und Knaben-Anzüge.
4. Große Auswahl mit dem neuesten Stoffen.

Den das größte Bedürfnis der Arbeiterklasse zu wecken, ist ein jeder einzelne Mann der billige Bekleidungsbedarf zu decken. Es werden daher Stoffe und Drucksachen hergestellt und zum Abgang in welcher Form dieselbe auch verlangt werden sollte, nicht zurückweisen.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Herrn Meyer & Co., Magdeburg.
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- u. Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

Gesucht werden:
Gewerbliche Arbeiter, Buchbinder, Schneidwerkzeuge, etc.

Oeffentliche Versammlung der Schneider

Montag, den 23. d. M., abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Weber (Blauer Hecht), Berlinerstr. 30-31.

- Tages-Ordnung:
1. Die Beschlüsse der Ortskrankenkasse für Schneider zu der Enthüllungsfest.
 2. Verschiedenes.
- Die Krankenkassen-Mitglieder werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Für Brautleute passend!
Vollständige
Wohnungs-Einrichtung
für nur 195 Mark
bestehend aus: 1 Divan, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Pfeilerpiegel, 1 Badzule, 1 Anrichtisch, Bettstelle mit Matratze, 1 Küchenschrank, Küchenschiff und Tuhl. Die Sachen sind recht geblieben und neu, auch einzeln abzugeben.
Katharinenstr. 8, hochpart.

Sofa
Sofa
Sofa
Sofa
30-65 Mk.
Diwan
Diwan
Diwan
Diwan
Diwan
30-65 Mk.
Plüsch-Diwan
65-110 Mk.
Plüsch-Garnituren
Plüsch-Garnituren
von 130 Mk. an
bis zu den feinsten
Seiden-Plüsch.
Ausstattungen
Ausstattungen
Ausstattungen
bis 3000 Mk.

J. Mook
Berlinerstraße Nr. 30.
Sitz auf neuen großen Schaufenster zu haben.

Unerhört!!

billig kauft Jeder seinen Bedarf an
Möbeln
Spiegeln u. Polsterwaren
Breiteweg 89/90.
Kleiderschrank, Vertikow m. Muschelauflage von 36 Mk. an, Bettstellen mit Matratzen, 40 u. 45 Federn, sehr gut, von 28 u. 30 Mark an, Sofa von 36 Mk. an, Anrichte v. 18 Mk. an, sowie ganze Ausstattungen in Eiche und echtem Nussbaum, Tische, Stühle, Spiegel, Küchenschränke, außergewöhnlich billig.

Georg Mook

Breiteweg 89/90.

E. Beck
vorm. C. Heisinger
Knochenhaueruferstrasse 56
Spezialgeschäft für
Bettfedern und Daun.
grosses Lager fertiger Betten,
Inletts, Laken, Bezüge,
Bettfedern-Reinigungsanstalt,
vorzüglichste Einrichtung.
Hocheleg. rote Gebett Betten u. dauerhafte Bettstellen m. Matr. enorm billig bei **Möhring, R. M.,** Kutschhauslebensstr. 20 II r.

A. Schiele
Jakobstr. Nr. 2
billige Preisstellung und langjähr. Garantie
Lieferung kostenfrei.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
ausgezeichnete Ausführung.

Wogängerstr. 55
Laden mit Wohnung für Schuhmacher, Buchbinder u. für 350 Mark sofort zu vermieten. Näheres im Cigarrengeschäft.

Central-Herberge
(Graham's Gasthaus)
Kleine Klosterstraße 15/16
entpricht allen vorzüglichen Mitteltages sowie ein gut gepflegtes Schenkbier. Saubere und aufmerksame Bedienung, freundlich, ladet ergebenst ein.
F. Grotham.
Fernsprecher 1409 Amt II.

Unsere Strickmole
Macke gel. gefärbt, Rollstuhl nur 240 M., ist unübertroffen.
Bazar-Magdeburg
Jakob- und Petersstraße-Eck.
Sitz: 1288
Bücherei, Kunststoffe 2.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 22. August.
Gastspiel des Herrn Leon Resemann.
Kean,
oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten v. Alex. Dumas.

Küchenmittel der Magdeburger Volksküchen.

Große Marktstraße 2, u. Schmidtstraße 61, Neustadt.
Montag: Milchreis mit Bratwurstklößen.
Dienstag: Weichbohnensuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.
Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Gurkensalat mit Salzkartoffeln und Schweinebraten.
Sonabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenpest.

Standesamt.

Magdeburg, 20. August 1897.
Aufgebote: Reisender Otto Böttcher mit Marie Kaiser hier. Arbeiter Max Dittwald mit Anna Rüttgemann hier. Bergarbeiter Friedr. Karl Stollberg mit Katharine Engel in Dohndorf.
Geburten: Deiner, S. des Arb. Rob. Heinrich, Hans, S. des Schlossers Jos. Storch. Wally, T. des Buchdruck. Gustav Weber. Hedwig, T. des Feuerwehrmanns Alb. Heimberg. Wally, T. des Hohlmeißlers Karl Pohl. Hedwig, Tochter des Buchbinders Max Pinkes. Bernhard, S. des Kaufmanns Ernst Krammich.
Todesfälle: Lucie, unehel., 1 M. 15 T. Anna geb. Müller, Ehefrau des Arbeiters August Rose, 38 J. 11 T. Walter, S. des Arbeiters Karl Bütt, 1 M. 27 T. Gertrud, unehelich, 25 T. Walter, unehelich, 1 M. 13 T. Hedwig, unehelich, 7 M. 18 T. Sophie geb. Bütt, Witwe des Regierungshauptkassendieners Friedrich Milner, 67 J. 11 M. 4 T.
Totgeburt: Ein S., unehelich.

Eubenburg, den 19. August 1897.
Aufgebot: Arb. Herm. Aug. Jul. Luther mit Marie Wilhelmine Luise Koch hier.
Eheschließung: Kaufm. Heinrich Christ. Friedrich Winger mit Agnes Clara Hummel hier.
Geburten: Minna, T. des Gärtn. Hermann Thieme. Willy, S. des Boten Gustav Nidel. Max, S. des Maschinen-schlossers Hermann Esfurt.

Todesfälle: Eduard Neherhorn, Privatmann, 51 J. 3 M. 21 T. Lucie, T. des Arb. Karl Schulte, 7 M. 2 T. Gertrud, unehelich, 25 T.

Am 20. August.
Aufgebot: Barbier Franz Eugen Kalan in Neustadt mit Anna Bertha Elise Stüger hier.
Geburten: Meta, T. des Comploirboten Hermann Brandin. Gertrud, T. des Buchhalters Johannes Dath.

Todesfälle: Willy, S. des arb. Heinrich Hauke, 4 M. 2 T. Paul, S. des Arb. Valentin Hohberg, 4 M. 16 T. Fritz, S. des verft. Steinmetz Christ. Luther, 1 J. 7 T. Wilhelm, S. des Arb. Rich. Heude, 2 M. 17 T.

Baden, den 20. August 1897.
Aufgebot: Arb. Christ. Friedrich Franz Schulte hier mit Albine Minna Schlander in Magdeburg.
Geburt: Hedwig, T. des Formers Carl Weidemann.

Neustadt, 20. August 1897.
Eheschließung: Arb. Ferdinand Thielbeer mit Elise Jarges.
Geburten: Margarete, T. des Mannes Hermann Franke. Wally und Rosa, Zwillingstöchter des Porzellanbreh. Georg Durr. Margarete, T. des Bäder-Karl Kaiser. Ruth, T. des Korrektor. Max Otto, S. des Arb. Margarete, T. des Arb. Ernst, S. des Arb. G.

Todesfälle: Deiner, S. des Postamt. Otto Müller, 7 M. 16 T. Paul Rudolf, unehelich, 1 M. 15 T. Anna, T. des Arb. Albert Walter, 3 M. 2 T. Totgeburt: Ein Sohn des Gärtnerbewohnung. Paul Deiner.

Gierza zwei Weibchen, sowie Nr. 3-1 von Neue Welt.

Bericht

über die

parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

(Schluß.)

Für die Arbeiter in der **kleider- und wäsche-konfektion** hatte man schon im Vorjahre, aus Anlaß des großen Streiks, allgemein bestimmte Schutzvorschriften verlangt.

Eine kaiserliche Verordnung vom 31. Mai 1897 hat nunmehr die wesentlichen Bestimmungen der §§ 135 bis 139 und des § 139b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion ausgedehnt.

Es dürfen also auch hier Kinder unter dreizehn Jahren nicht beschäftigt werden. Kinder über dreizehn Jahre dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren darf die Dauer von sechs Stunden täglich nicht überschreiten.

Junge Leute zwischen vierzehn und sechzehn Jahren dürfen nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

Für die jugendlichen Arbeiter sind ferner Beginn und Schluß der Arbeitsstunden, Dauer und Art der Pausen, Sonn- und Festtagsruhe wie in den Fabriken geordnet.

Ebenso bei den Arbeiterinnen, die also auch den 11- (bez. für Sonnabend den 10-) stündigen Maximalarbeitsstag zugebilligt erhalten.

Weiter ist die Anzeige des Betriebs an die Orts-polizei vorgeschrieben, ebenso das Aushängen der neuen Verordnung selber, sowie des Verzeichnisses der jugendlichen Arbeiter nebst ihrer Arbeitszeit.

Ueber die als Regel festgesetzte Zeit dürfen Arbeiterinnen über sechzehn Jahre an sechzig Tagen im Jahre beschäftigt werden. Diese Beschäftigung darf dreizehn Stunden täglich nicht überschreiten und nicht länger als zehn Uhr abends dauern. Hierbei kommt jeder Tag in Anrechnung, an welchem auch nur eine Arbeiterin über die normale Dauer der Arbeitszeit hinaus beschäftigt ist. Durch ein Verzeichnis sind die Tage der Ueberarbeit genau kontrollierbar zu machen, für die Orts-polizei sowohl wie für den Gewerbeaufsichtsbeamten.

Besondere Ausnahmen infolge von Naturereignissen und Unglücksfällen oder wegen der „Natur des Betriebs“ oder aus „Rücksichten auf die Arbeiter“ sind ähnlich wie bei den Fabriken den Verwaltungsbehörden unter bestimmter Begrenzung überlassen.

Diese neuen Bestimmungen, die mit dem 1. Juli 1897 in Kraft getreten sind, finden jedoch keine Anwendung:

1. auf Werkstätten, in welchen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen oder nur gelegentlich nicht zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt;
2. auf Werkstätten, in welchen die Herstellung oder Bearbeitung von Waren der Kleider- und Wäschekonfektion nur gelegentlich erfolgt.

Weitergehende Befugnisse hatte dann der Bundesrat in einem Gesetzentwurf betreffend die „Abänderung der Gewerbeordnung und des Krankenversicherungsgesetzes“ vom Reichstage eingeräumt verlangt, und zwar nicht nur für die Konfektion, sondern für die Hausindustrie im allgemeinen.

Der Entwurf kam am 24. Mai zur ersten Lesung, durch eine recht unglückliche Verkettung von Umständen blieb er jedoch unerledigt.

Der Sozialdemokratie ging er nicht weit genug. Das Centrum bekundete Neigung, ihn rasch im Plenum zu erledigen, wollte aber dem von den Nationalliberalen geäußerten Wunsch auf Kommissionsberatung nicht widersprechen, weil dies alte gegenseitige Provis unter den Parteien ist. Die Kommission konstituierte sich am 26. Mai, also gerade beim Beginn der Pfingstferien. Die vier Tage abermaligen Besammentretens im Juni schienen der Kommission nicht ausreichend zur Erledigung der Vorlage; die Kommission unterließ daher die Beratung. Zuletzt nahmen dann die Sozialdemokraten die Regierungsvorlage mit einigen Erweiterungen als Antrag zur Gewerbeordnungsnovelle auf, die eben ihrem Abschluß entgegenging. Die Fraktion zog sich mit Absicht auf gewisse Mindestforderungen zurück, weil dafür an sich eine Mehrheit zu gewinnen möglich schien. Die Verbindung mit der Gewerbeordnung, die man wegen der Geschäftslage im Hause nicht hatte umgehen können, verbot nun aber wieder dem inunionsfreundlichen Centrum, ja zu sagen, weil die Handwerkerorganisation, mit diesem Zusatz bepackt, kaum noch auf eine Mehrheit rechnen konnte.

Diese ganze Entwicklung der Angelegenheit wäre ziemlich gleichgültig, wenn man in Deutschland mit festen sozialpolitischen Strebungen in der Regierung und in den Parteien rechnen könnte; sie ist auf das lebhafteste zu beklagen, weil im Herbst der Bundesrat selbst vielleicht mutig vor dem Ausbeuterlärm zurückweicht, der am Ende nicht ausbleibt. Hielt es doch der konservative Reichstag in der ersten Lesung, der Abg. Merbach-Sachsen, bereits für seine Aufgabe, die Ausdehnung der Vorschläge auf die Hausindustrie überhaupt zu bekämpfen. Wenn die Kommission für Arbeiterstatistik nachgewiesen hat, daß in der Konfektions- und Wäschebranche Rücksicht bestehen, und der Gesetzgeber macht daraus: für bestimmte Gewerbe kann der Bundesrat Lohnbücher oder Arbeitszettel vorschreiben, — das geht uns doch zu weit. (Sehr richtig! richtig.) Für „bestimmte“ Gewerbe sind wir nicht zu haben; in diesem Fall sind wir zu haben für die Kleider- und Wäschekonfektion, aber nicht für weiteres. Derselben Be...

auch für das Mitnachhausehmen von Arbeit. Auch hier würden wir sofort zustimmen, wenn im Gesetz stünde: „§ 137a. Für die Kleider- und Wäschebranche kann durch Beschluß des Bundesrats angeordnet werden usw.“ Dasselbe gilt auch für die Aenderung des Krankentaggelgesetzes. Wir bebauern also, dem Entwurf dieses Gesetzes in seiner jetzigen Form unsere Zustimmung nicht erteilen zu können.

Daß man sich an die eigentliche Heimarbeit, — die schlimmste Form der Ausbeutung auf diesem Gebiet und für das Kapital zugleich der Ausweg, allen Einschränkungen der Fabrik- und Werkstättenausbeutung auszuweichen — nicht heranwagen würde, das war vollends vorauszusehen. Um so mehr wachsen hier die Ansprüche an die Organisationen der Arbeiter selbst.

Damit hätten wir die Ergebnisse der letzten Tagung, soweit sie von der Fraktion unmittelbar angeregt oder die Arbeiter direkt betrafen, wohl erschöpft. Die Ausbeute des letzten Sessionsabschnittes für die Arbeiter ist, wie man sieht, eine weniger wie bescheidene; und wenn man das preussische Vereinsgesetz gegen die paar kleinen sozialpolitischen Fortschritte in die Waagschale wirft, so könnte König Stumm eigentlich sehr zufrieden sein. Doch die Unzufriedenheit ist nun einmal heute ein allgemein verbreitetes Gaster, besonders unter Großindustriellen und Großgrundbesitzern.

Auch unter den Kleingewerbetreibenden! Um diesen eine Tonne zum Spielen vorzuwerfen, während ihnen der Wettbewerb des Großkapitals seine tödlichen Harpunen weiter in den Leib treibt, hatte man ihnen die allgemeine Zwangsinnung zugebracht. Dieses Gaukelbild der zünftlerischen Phantasie schien durch die Verleschliche Handwerkerovlage wirklich erreichbar nahe gerückt. Nach dem Eingreifen der süd- und mitteldeutschen Regierungen ist es wieder in weite Ferne entschwinden. Allerdings, groß genug ist die Abschlagszahlung an die Hitze und Gamp noch immer; nur wenige verbissene Zünftler wie die Abgg. Metzner und v. Bierck verwarfen sie als Danaergeschenk.

Für unsere Parteigenossen sind besonders folgende Teile des Gesetzes wichtig:

Die allgemeine Errichtung von Zwangsinnungen für alle Kleingewerbe, einfach durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörden, war bereits im Bundesrate gefallen. Wollen die Handwerker irgend eines Bezirks in Zukunft für sich eine Innung, so haben sie vorerst den Nachweis zu führen, daß sie die Mehrheit der Meister in ihrem Fache hinter sich haben. Erst dann kann die Behörde „anordnen, daß innerhalb eines bestimmten Bezirkes sämtliche Gewerbetreibende, welche das gleiche Handwerk oder verwandte Handwerke ausüben, einer neu zu errichtenden Innung (Zwangsinnung) als Mitglieder anzugehören haben.“ Damit ist den Zunftgegnern bei einiger Mäßigkeit vielfach ermöglicht, alle Anläufe zur Zwangsorganisation scheitern zu machen.

Die Innungsbildung muß nach der Novelle folgenden Verlauf nehmen. An die Behörde muß zunächst ein „Antrag Beteiligter“ gelangen. Der Antrag kann gestellt werden entweder von einer für das betreffende Handwerk bereits bestehenden freien Innung oder von einer Anzahl bisher unorganisierter Handwerker, die mit einem Male Lust verspüren, zu einer Innung zusammenzutreten. Findet die Behörde, daß die Antragsteller „nur einen kleinen Bruchteil der beteiligten Handwerker bilden“, oder daß „durch andere Einrichtungen als diejenige einer Innung für die Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der beteiligten Handwerker ausreichende Fürsorge getroffen ist“, so braucht sie gar nicht einmal eine Abstimmung erst herbeizuführen; sie kann den Antrag kurzweg in den Papierkorb wandern lassen. Im andern Falle kommt es zur Abstimmung. Der hierbei maßgebende § 100a lautet nunmehr:

Um festzustellen, ob die Mehrheit zustimmt, hat die höhere Verwaltungsbehörde die beteiligten Gewerbetreibenden durch öffentliche Bekanntmachung oder besondere Mitteilung zu einer Versammlung für oder gegen die Einführung des Beitrittszwanges aufzufordern.

Bei der Abstimmung entscheidet die Mehrheit derjenigen, welche sich an derselben beteiligt haben.

Die Situation ist nunmehr für die Gegner der Zwangsinnung unseres Erachtens gar nicht so ungünstig, als man vielfach befürchtet hat. Der Erfolg wird, wie gesagt, wesentlich davon abhängen, welche Umsicht und Agitationskraft dieselben entfalten.

Einmal gilt es, sich nicht überbumpeln zu lassen. Die „orisübliche Bekanntmachung“, die zur Abstimmung über die Einführung des Beitrittszwanges auffordert, verbürgt, besonders in manchen Großstädten, noch keineswegs, daß die Beteiligten in größerer Zahl von der über ihnen schwebenden Entscheidung erfahren und daraufhin zur Abstimmung gehen. Die Bistenführung, wer an einem Handwerk als „beteiligt“ gilt, wird auch außerordentlich viel zu wünschen übrig lassen, weil eine Anzahl Handwerker nicht nur eine Branche ausübt, also den verschiedensten Gewerben willkürlich zugeschrieben werden kann, und weil ferner die Trennung von Handwerker und Fabrikant ebenfalls sehr willkürlich erfolgen wird. Hier werden die Innungsgegner unter den selbständigen Handwerkern gut thun, beständig aufmerksam zu sein und Kontrolle zu üben.

Dann heißt es aber weiter auch, die Indifferenten und Schwankenden zu einer entschiedenen Stellungnahme bei der Abstimmung zu bringen. Die eigentlichen Zünftler sind fast in keinem Gewerbe und fast in keinem Bezirke besonders zahlreich; doch sie sind organisiert und wissen

sich oft vor den urteilslosen Kleingewerbetreibenden als ihre befugten Repräsentanten, als die ausschließlichen Vertreter ihrer Interessen aufzuspielen. Hier hätte unsere Agitation zur rechten Zeit einzusetzen, um das Spiel der Gegner zu vereiteln.

Ist ein zünftlerischer Antrag einmal bei einer Abstimmung von der Mehrheit der Beteiligten abgelehnt, so wird er nach der Gewerbeordnungsnovelle meistens auf drei Jahre hinaus als erledigt angesehen werden können. Ist der Zwangsbeitritt jedoch einmal durch Abstimmung angenommen, so treten diejenigen Bestimmungen in Kraft, die eine Aufhebung des Zunftzwanges später fast unmöglich machen.

Es gilt hier also, den Anfängen zu widerstehen; dann kann der letzte parlamentarische Sieg der Zünftler leicht mit einer recht schweren Enttäuschung der Sieger enden.

Das schließt jedoch nicht aus, daß das Gesetz selbst dann noch immer eine schwere Schädigung und Vernachlässigung der Arbeiterrechte in sich schließt.

Nicht nur bei der gewerblichen Rechtsprechung, sondern auch bei den Krankentagen, beim Arbeitsnachweis kann eine schwere Schädigung der allgemeinen Organisation, besonders aber auch der mühsam errungenen Stellung der Arbeiter durch besondere Innungsschöpfungen eintreten. Ueberall wird in diesen besonderen Innungsschöpfungen die Arbeitervertretung zu größerer Bedeutungslosigkeit und Unabhängigkeit niedergedrückt sein wie sonst.

Der Kampf gegen die **Margarine** wird nach der letzten Verständigung zwischen Regierung und Reichstag wohl auf einige Zeit zum Stillstand gekommen sein. Wir meinen allerdings, daß gerade hier der gläubigen häuerlichen Geselligkeit unserer Agrarier schließlich eine schwere Enttäuschung bevorsteht. Das Kompromiß, mit dem sich die Regierung durch Herrn v. Bötticher einverstanden erklärte, lief darauf hinaus, für den Kleinhandel in Orten mit weniger wie 5000 Einwohnern keine getrennten Verkaufsräume zu verlangen — und den Zusatz, an dem man Margarine und Margarinelasse erkennen soll, der Bundesrats-Verordnung zu überlassen, und zwar mit der Einschränkung, daß dadurch „Beschaffenheit und Farbe“ der Margarine nicht geschädigt werden dürfen. Mit dem Grundgedanken, einen betrügerischen Wettbewerb zwischen Butter und Margarine auszuschließen, haben wir uns von jeher einverstanden erklärt. Doch einmal ist für viele kleine Händler die Trennung der Verkaufsräume unmöglich, sie werden sich, oft mit beträchtlichem Schaden, zur Führung der einen oder der anderen Ware entschließen müssen. Bei dieser Umbildung des Kleinvertriebes werden wahrscheinlich die großen, kapitalkräftigen Margarinefabriken zuletzt und darum am besten lachen; sie haben viel eher wie die Butterproduzenten das Geld, überall eigene Verkaufsstellen zu gründen und Krämer und Fleischer mit fetten Prozentsätzen für die alleinige Führung von Margarine zu gewinnen. Ob sich dann unter dem Ansporn dieser Konkurrenz das große Kapital auch der Organisation des Butterabzuges mehr wie bisher widmen wird, bleibt dahingestellt. Der kleine Milch- und Butterproduzent, selbst wenn er an Wolkereigenenschaften beteiligt ist, würde auch dann vom Regen in die Traufe kommen.

Nichts war für unsere allgemeinen politischen Zustände charakteristischer wie das schließliche Scheitern der **Innigsnovelle**.

Belanntlich hatte man um ihrerwillen in vorigen Juli das Parlament vertagt. War sie doch schon einmal nach nicht weniger wie 38 Sitzungen unerledigt in der Kommission stecken geblieben. Jedes, die Vertagung hat wohl einige Abgeordnete vor dem rascheren Abschluß der gegen sie schwebenden Prozesse bewahrt, der Innigsnovelle hat sie nichts genügt.

Die Schuld liegt einzig und allein an der Regierung. Seit dem Jahre 1883 bereits hatte der Reichstag wiederholt in Anträgen und Beschlüssen die Einführung der Berufung gegen die Strafkammerurteile und ebenso seit 1881 die Entschädigung unschuldiger Verurteilter gefordert. Endlich kam die Regierung diesem Drängen nach, aber da die Einsetzung einer neuen Gerichtsinstanz natürlich Ausgaben verursacht für Vermehrung der Richter und sonstige Kosten, so sah man auf der anderen Seite auf Ersparnisse, wo das Krausen wahrhaftig am schlechtesten angebracht war. Die Strafkammern wollte man in Zukunft nur mit drei Richtern besetzen, das Vorverfahren wollte man beseitigen, die Beweisaufnahme einschränken; später sollte das Wiederannahmeverfahren erspart sein. Ja, wenn es die Erfüllung von Kulturaufgaben gilt, da fehlt uns das Geld an allen Ecken und Enden! Dann sollte auch der Staatsanwalt das Recht der Berufung erhalten, so daß der Angeklagte unter Umständen in der höheren Instanz auch schlechter abschneiden konnte wie bei der ersten Entscheidung. Bei politischen Prozessen hätte das zweifellos zu wesentlichen Beschränkungen und Verschlechterungen geführt, weil die Staatsanwaltschaft bei jedem liberalen Urteil die Umstößung vor dem höheren Gericht erstrebt haben würde.

Der Reichstag bestand darauf, daß nach wie vor der Hauptnachdruck zu legen sei auf die Sicherung möglichst reiner und richtiger Entscheidungen gleich im ersten Verfahren — ist doch die Berufung schließlich auch vielfach eine Geldfrage. Er hielt hier demnach vor allem an dem Juriannerkollegium fest, von dem zu einer Beurteilung auch ferner vier Mitglieder einzig sein sollten, während beim Dreimännerkollegium der Regierung bereits zwei Drittel dem Ausschlag gegeben haben würden. Hier-

Welterte die Verständigung — vorläufig, denn notwendige Vorbedingungen, wie die Einführung der Berufung und der Entschädigung, lassen sich auf die Dauer mit Finanzrück- sichten kleinstenfalls nicht abweisen.

Der ganze Verlauf der Sache ist nur kennzeichnend für die Regierung, die kurz vor Thorichluß, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, 44 Millionen als erste Rate für die Neubewaffnung der Artillerie gefordert und auch erhalten hat.

Dagegen sind die Marinepläne diesmal im Reichs- tage noch abgewiesen worden. Schon der Etatsentwurf hatte in seinen Marineforderungen alle Fraktionen stutzig gemacht. Der Centrumsredner Fröhen hatte „ganz bedeutende Abstriche“ für notwendig erklärt, wenn nicht mit unerschütterlicher Gewißheit neue Steuern kommen sollten; das Centrum wolle nicht mit vollen Segeln in einen Ozean von Flottenplänen hineinsteuern, wo es schließlich keinen Halt und kein Ende mehr gebe. Der konservative Etats- redner v. Beitzinger fand die Zunahme des Marine-Etats „ganz bedenklich“. Der Nationalliberale Dr. Baasche be- zugsweise es als „undenkbar“, daß in dem Tempo weiter gearbeitet werde, das hier vorgeschlagen wird; die National- liberalen werden ebenfalls bereit sein, ernstlich abzubrechen. Anfang Februar fiel dann nach einem Essen bei dem un- vermeidlichen Finanzminister Dr. v. Mequel aus hohem Munde die Aeußerung, daß das Geforderte nicht nur keine Kürzung verträge, sondern noch entfernt nicht aus- reiche, Deutschland die ihm gebührende Macht zur See zu erhalten und zu verschaffen. Anfang März schenkte die bekannte Denkschrift der Budgetkommissionen reinen Wein ein. Der Reichstanzler gestand zwar der „Niederschritt“ lediglich informatorischen Wert zu, billigte jedoch die in ihr verkündeten Ziele. Nationalliberale und Konservative brüllten sich, sofort einzuschwenken, so daß man schon Wahlen zur Gewinnung einer Flottenartikelmehrheit heranziehen sah. Die Budgetkommission fröhlich trotzdem 12 1/2 Millionen vom Etatsentwurf, das Plenum hielt die Abstriche aufrecht.

Längere Zeit brodelt und gährt es gewaltig in den Kreisen der Schiffsbauer, Kieber und Kolonialinteressenten, der Seehändler und sonstiger Abenteuer aller Art. Admiral Hollmann reichte seine Entlassung ein; aus den Rundgebeten der Regierungsspitzen mußte man auf Kampf schließen. Doch die Bogit hat für den Gang der deutschen Politik keinerlei Bedeutung. Der Värm der Flottenenthufastien beruhigte sich, die Regierung begnügte sich mit ihrem Etat. Der ganze Erfolg war, daß der Chef der Marineverwaltung und mit ihm ein gut Stück des Ansehens der „einheitslichen“ Regierung über Bord ging. Freilich, Hollmann geht und Tirpitz kommt. Man ist dem Konflikt nur vorläufig ausgewichen, auf ihn end- gültig verzichtet hat man, wie die letzten Ereignisse be- weisen, durchaus nicht.

Welch ein riesenhaftes Anschwellen unseres Marine- Etats würde es sein, was die Durchführung der Denks- schrift mit sich bringen müßte? Schon bisher legte das Anwachsen der Marine-Ausgaben den Schultern der Steuerzahler schwere Lasten auf, sie hat die Steigerung unserer Schuldenlast wesentlich mit befördert. Die Aus- gaben für Marine betragen nach den Rechnungsaufschüssen, bezw. für 1896/97 und 1897/98 nach den Vorausanschlägen:

Table with 3 columns: Year, Gesamt-Ausgabe, Daran wurden auf Anleihe betriejen. Rows range from 1872 to 1897/98.

Es sind insgesamt seit 1872, also in 25 Jahren, im ganzen 1501 1/2 Millionen Mark für die Marine ver- ausgeben oder bewilligt worden, davon weitaus über die Hälfte in den letzten zehn Jahren, also seit dem Regie- rungsantritt Wilhelms II. In der Denkschrift wurden weiter für die drei nächsten Staatjahre 1898/99, 1899/1900, 1900/1901 neue Einsparungen ... welche einem Mehraufwand von 182 633 000 Mark entsprechen, jedoch bezüglich der von der Regierung für 1897/98 geforderten Einsparungen und der aus den vorausgehenden Jahren resultierenden sich ein Aufwand für Schiffbauarbeiten von 322 571 000 Mark ergibt.

Das kann von 1901/2 ab kommen soll, doch verständig in Dunkel gehüllt. Aber ein Blinder kann es mit dem Sinne fühlen, daß sich auf diesem Gebiete die größte Erweiterung zu vollziehen beginnt, wie sie für die Zukunft bereits zu unscheinbaren Dingen geföhrt hat. Selbstverständlich zeigt die Marine jetzt ein rasches Wachsen ihres Aufwandes wie das Herr. Will der Steuerzahler in Zukunft nicht zwei Gütern an Stelle des einen Wohlgegens, so wird er bei den nächsten Wahlen alle Schritte gegen die Regierungspartei unterstützen haben. Denn die letzte letzte Forderung des Reichs- tags hat die letzte letzte Forderung des Reichs- tags bewirkt, daß die Reichsfinanzkommission bei der gutem Geschäftsgange fortwährend hohen von Beirathungsstellen und Kommissionen sich auch noch günstig verhalten. Allerdings sind die Be- rathungsstellen und Kommissionen...

durch die letzte vom Centrum gebilligte Regelung noch verwickelter und unübersichtlicher geworden wie je vorher. Auch das Staatsrecht des Reichstages ist nicht so gut ge- fahren wie bei der ersten lex Lieber, von deren konsti- tutioneller Wichtigkeit das Centrum so viel Ruhmens machte.

Daß auch die Besoldungsbesserung der 1890/91 leer ausgegangenen Beamten in letzter Stunde noch zur Annahme kam, dürfen wir in diesem Zusammenhange wohl mit erwähnen.

Dagegen ist die Reform der Unfallversicherung nach der Kommissionsberatung stehen geblieben. Die Invalidengesetz-Novelle hat es zu einer Kom- missionsberatung überhaupt nicht gebracht. Hier stehen für die nächste Session noch wichtige Auseinandersetzungen bevor; die Arbeiter werden gut thun, beide Fragen nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Wahlen rücken immer näher heran, man kann die Wünsche der großen Wähler- massen nicht so leicht beiseite schieben.

Das schließlich angenommene Auswanderungs- gesetz entbehrt wenigstens derjenigen Ausnahme- Bestimmungen gegen die auswanderungslustigen Land- arbeiter, die man früher plante und die unsere Junker auch jetzt wieder vertreten. Das Gesetz war an sich weniger bedeutsam wie die beigefügten Motive, die in Phrasen von unserer überseeischen nationalen Mission und in Träumen von einer möglichen Ablenkung und Leitung der Auswanderung förmlich schwelgen.

Die Erhöhung der Dampfersubvention für Ost- asien blieb in der Schwebe.

Die jährlich regelmäßig wiederkehrenden vielseitigen Erörterungen beim Etat, die Debatten, die sich an wichtige Tagesereignisse anknüpfen, brauchen wir wohl nicht be- sonders zu schildern, obwohl sie vielfach einen sensationellen Verlauf nehmen. Wir erinnern nur an die Auseinander- setzungen über die elsaß-lothringische Mikrowirtschaft, über den Schandfleck der politischen Partei, über den Bräufewitz- standal, das Duellwesen und die Armeemißstände, über die Wismardenthillungen, dann wiederum über die Ge- werbeinspektion, die Strafvollstreckung, des Seemanns- wesen — überall kämpfte die Fraktion in der vordersten Reihe des Angriffs.

Die nächste Session wird die Kräfte der Fraktion noch mehr anspannen. Stehen wir doch vor den Wahlen und alle Parteien sowie die Regierungen werden durch alle möglichen parlamentarischen und außerparlamentarischen Manöver den Wahlausmarsch zu ihren Gunsten zu beein- flussen suchen. Auf allen Seiten wird man weiter damit rechnen, daß die Marineforderungen vorzeitig zum Aus- bruche des Wahlkampfes führen können.

Mögen die Parteigenossen im Lande sich für die große Entscheidung rufen, von der nicht nur das Schicksal unserer Marinepolitik, sondern die Richtung unserer ganzen inneren Entwicklung in Deutschland wesentlich abhängen muß. Kein politisches Grundrecht ist in Deutschland durch ein lauges verfassungsmäßiges Leben bereits so festge- wurzelt, daß es allen reaktionären Stürmen gewachsen wäre. Was bei uns den vertriebenen Rechten des Volkes noch an innerer Lebenskraft fehlt, das muß das Volk selber durch doppelte politische Energie und Mäßigkeit er- setzen. Die deutsche Arbeiterklasse war hier von je vor- bildlich. Mögen die nächsten Wahlen sie auf der Höhe ihrer geschichtlichen Bedeutung zeigen!

Partei-Nachrichten.

Eine Anzahl Parteimitglieder erklären sich mit dem von uns gemachten Vorschlag betreffend Einberufung eines Parteitag für Preußen einverstanden.

Reichstagsabgeordnete. Für den Wahlkreis Friedberg-Kranau wurde Genosse H. Welling (Berlin) angezogen.

Parteitagsferien. Die Parteitagferien für den Wahlkreis Preuzlan-Angermünde findet am 25. d. M. in Friedberg-Kranau statt. Am 22. d. M. tagt in Quersiedlung die Partei- tagung des Wahlkreises Golbe-Wjersleben.

Jar-Beitragung an den preussischen Landtagswahlen. Die Parteitagung des Wahlkreises Friedberg-Kranau wurde die Angelegenheit des Jahresbeitrages. Weiter auf die Wahlen bezugnehmende Beschlüsse werden nicht geföhrt. — Auf der Parteitagung des Wahlkreises Ditternberg-Kreuzau sprach sich Genosse Schmidt gegen eine Beitragung aus. Die Konferenz stimmte in einer Resolution gegen Beitragungen zu und sprach die Meinung aus, daß der Beitragung in Hamburg die junge Partei und einem der alten Führer der Partei entsprechenden bindenden und unzerstörbaren Beitragung beschließen wird. — In Gießen, einem Ort bei Salzgitter in Westfalen, erklärten in einer Parteitagung sämtliche Arbeiter, daß im Amt Greben bei einer Parteitagung ...

Der Streik!

Nach der halbesche Zeitung lautet es an zu tragen. Es aber? Das hielt ich nicht in seiner vorletzten Nummer: Die Abhaltung eines sozialdemokratischen Parteitages für Preußen im Anschluß an den Parteitag in Hamburg ist von einer Anzahl von Fraktionsmitgliedern und anderen Parteimitgliedern beantragt worden, die nur einem preussischen Parteitag das Recht der Entscheidung über die Beitragung an den preussischen Landtagswahlen zugesprochen wollen. Die Einberufung des preussischen Parteitages soll alsbald erfolgen. Der Streik scheint also schon los- gegangen. — Beitragung findet es nur im Verbandskreise der wahrenen Halbeschen. In der Reihen der Arbeiter wird es erst in nächsten Jahre laufen, nämlich wenn die Reichstagswahlen sind. Da wird mancher Ordnung- holder von der Führung der halbeschen Zeitung von Halbeschlagern mit „Stroh“ herüber gelangt werden. Das heißt nach sich die halbesche Zeitung mit ihren „Stroh“-Beitragungen schon rasch geüben.

Tag-Chronik.

Magdeburg, den 21. August 1907. — Genosse ... hat ein ... Das gegen ...

ordnung und des § 20 des Pressegesetzes ist ebenfalls eingestellt worden.

Den Lederindustriellen, die Dienstags jeder Woche sich im hinteren Saale des Cafés Peters sich versammelten und über Politik, Zollgesetzgebung, Streiks und geschäftliche Lage ungerührt sich unterhielten, gehts an den Fragen. Redakteur Wahle ist polizeilich erfaßt, Zeugen für die Wahrheit der in dem Artikel der Vollstimme enthaltenen Behauptungen zu erbringen. Das ist geschehen.

Sozialdemokratische Verbredungen. Zu dem par- lamentarischen Bericht der sozialdemokratischen Fraktion schreibt das hiesige Antisemitenblatt: „Einen Anspruch auf Sachlichkeit, Wahrheit und Zuverlässigkeit kann der Bericht der sozialdemokratischen Reichs- tagsfraktion nicht erheben. Hoffentlich giebt er aber den bürger- lichen Parteien Anregung, ihrerseits nun auch Reichstagsberichte herauszugeben, um den Anhängern im Lande die Möglichkeit zu geben, den sozialdemokratischen Verbredungen entgegenzutreten.“ Es behagt der Antisemitenpresse nicht, daß den Antisemiten die Heuchlerrolle vom Gesicht gezerrt ist.

Eine Mahnung an die Schutzmannschaft. Der Ber- liner Polizeipräsident Dr. Wirthheim hat auf Grund seiner Wahr- nehmung, daß wiederholt über unerhebliche Uebertretungen Stra- anzeigen erstattet worden sind, denen in den meisten Fällen offenbar eine amtliche Verwarnung seitens der Polizeivorgane nicht voran- gegangen war, Veranlassung genommen, die Beamten der Schutz- mannschaft ganz allgemein darauf hinzuweisen, daß sie nicht glauben sollen, ihre Tüchtigkeit durch möglichst viele Anzeigen von Kontra- ventionen beweisen zu müssen, sondern daß sie das Publikum zu- vörderst möglichst vor Kontraventionen zu warnen und von solchen zurückzuhalten haben und dann erst zur Anzeige schreiten, wenn ihre Verwarnung unbeachtet gelassen wird oder wenn sie auf Unbilligkeit stoßen. Ähnliche Mahnungen sind auch anderwärts sehr wohl am Plage.

Drachenschwänze hören den Telegraphen- und Fern- sprechbetriebe. Im Telegraphen- und Fernsprechbetriebe kommen jetzt wieder häufig unliebsame Störungen dadurch vor, daß die Leitungen durch abgerissene „Drachenschwänze“ miteinander in Ver- bindung geraten, was namentlich bei nassem Wetter oft zu voll- ständiger Ableitung des elektrischen Stromes und sehr bedeutender Betriebsstörung führt. Die Telegraphen- Bedienden weisen daher das Publikum bezw. die Eltern auf die unangenehmen Folgen der Verwicklung von Drachenschwänzen hin und fordern sie auf, den Kindern einzuschärfen, beim Steigenlassen von Drachen den Tele- graphen- und Telephonleitungen fern zu bleiben, da sie sich sonst leicht eine Bestrafung wegen Störung des Betriebes zuziehen könnten.

Permanente Ausstellung des Magdeburgischen Kunstvereins.

II.

Besprochen wir in voriger Woche die Landschaften des Berliner Künstlers H. Thierbach, so wollen wir heute noch einige Zeilen den übrigen ebenfalls wertvollen Bildern widmen.

Da ist zunächst von G. Fromer-Düffelhorf eine schöne Landschaft „Schierke am Harz“ darstellend, zu sehen, die dem Beschauer sicher gefällt. Diese weichen Töne der Farben sind wirklich angenehm für das Auge. — Auch die große „Harzlandschaft“ von G. E. Frische- Düffelhorf hat manches Anziehende für das Auge. Be- sonders ist der auf den Höhen lagernde Nebel sehr gut darge stellt.

Wir gelangen nun zu einer Menge von Aquarellen von K. P. Berlin, welche der Künstler für das Werk „Der Harz in Bild und Poesie“ geliefert hat; die oft sehr bunten Zeichnungen zeigen — in der Nähe betrachtet — meist ein flüchtiges Arbeiten. Auch einige Motive können unseren Beifall nicht finden.

Von dem Harzmalers Hermann Nizau-Helmstedt sind eine größere Anzahl wertvoller Landschaften aus- gestellt, die von rastlosem Fleiß Zeugnis geben und in durchaus natürlichen Farben uns meist wildromantische Motive zeigen. Da steht man ein Bild, die „Jlle“ dar- stellend, wie sie über Felsengeröll plätschert. Das „Wald- innere bei Harzburg“ ist herrlich, die durchsickernden Sonnenstrahlen wirken sehr gut. Drei Bilder von der „Bode vor Thale“ finden wir ebenfalls vor, dann die „Steinerne Renne“ welche bedeutend schöner als die Kuper'sche ist, weil das Motiv ein besser gewähltes ist. Der „Teich beim Kloster Michaelstein“ ist eine sehr fesselnde Herbstlandschaft, nur dürfte sich in Wirklichkeit das Stüdchen blauer Himmel wohl nicht ganz so intensiv wieder spiegeln. Zwei recht schöne Winterlandschaften werden ebenfalls den meisten Besuchern der Harzausstellung gefallen: „Winter im Steinbachthal“ und „Winterlandschaft im Wurmtal“. — Von demselben Maler sind noch eine Menge anderer Harzlandschaften ausgestellt, die wir gleich- falls nicht unterschätzen.

Zwei Kolossalgemälde lenken noch die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich: „Die Seeschlacht bei Uffa“ von G. Birklein-Wünchen und „Unsere Sieger an der Boire“ von Karl Böckling-Charlottenburg. Sieht uns das erstere ein Bild der graufigen Seeschlacht mit ihren Schrecknissen krennen und untergehenden Schiffen in realistischer Weise, so ist auf dem zweiten Gemälde mit dem Humor der Soldaten des Guten entscheidend zu viel geizig, wenn auch an uns für sich die Bayern und Preußen recht originell und naturgetreu dargestellt sind. R.P.

Rainz. (In den Rhein geführt.) In der Nähe des Rhein- thores führte Mittwochabend ein Fuhrmann nebst Pferd und Wagen in den Rhein; die Leiche des Fuhrmanns konnte noch spät angefahren werden.

Ramstein. (Verhaftet.) Hier wurde der Hiltfrenser Hartung aus Godelan verhaftet. Er hatte in einem Personenzug vom Riedelbrunn-Rosengarten einen Postbeutel aufgefunden und daraus einen Beirbrief von 200 Mark entwendet. Hartung hat den Diebstahl eingestanden.

Eingefandt.

In den letzten Tagen fanden in der Zerster Bier- halle, Eudenburg, zwei Versammlungen statt, welche von anarchistischer Seite einberufen waren. Das Th- leitende Referat der ersten Versammlung hielt Herr Ca- dener-Berlin, der zeigte, daß man wohl ein ganz guter Anarchist, aber ein ebenso schlechter Gewerkschaftler sein kann. Seine Ausführungen gipfelten in einer tendenziösen Kritik der Zentralisation, dabei der Sozialdemokratie die nötigen Seitenhiebe versetzend und in einem der Er- fahrung direkt widersprechenden Loben der Total-Organis- ationen, die, nach Meinung des Referenten, nach dem Kongress in Halle eine bedeutende Sitzierung erfahren

ben. (?) Diese Ausführungen führten in den zumeist Sozialdemokraten besuchten Versammlungen zu einer Debatte. Die Redner von anarchistischer Seite hielten sich alle als Anhänger der Sozialdemokratie vor, während sie, als eine solche in Magdeburg bestand, sehr wenig, viele auch garnichts, zur Kräftigung und Erhaltung derselben gethan haben.

und machte den Vorschlag, die Dachbedergerellen sollten sich der Zünfte anschließen. Er hielt eine brühwarme Rede, in der er es für heilige Pflicht eines jeden Gutgeheimes hielt, sich am Aufzuge zu beteiligen.

Die Filiale Magdeburg des Holzarbeiter-Verbandes hielt am 14. d. Mts. im Bürgerhause ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der stellvertretende Kassierer gab den Kasfenbericht vom 2. Quartal.

Die am 15. August tagende öffentliche Müller-Versammlung war schwach besucht. Genosse Meyer erlegte kein Referat in trefflicher Weise. Redner wies darauf hin, daß sich die Gegner organisieren und Ringe bilden.

bäumen zu pflanzen; den Ackergrüßbesitzern soll hölzellig verboten werden, in der Nähe des Otterstedener Weges große Düngerhaufen anzufahren, da sonst das Anpflanzen von Bäumen zwecklos wäre.

Fischer. Diejenigen, welche (blaue) Werkstatkarten noch in Händen haben, werden ersucht, dieselben an Dabrowski abzuliefern, oder sie einem anderen Kommissionsmitgliede zu übergeben.

Freie Religions-Gesellschaft. Morgen, Sonntag 9 1/2 Uhr vormittags hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, einen Vortrag über „Die Gewohnheit, ein Segen oder ein Fluch?“

Öffentliche Versammlung der Barbier- und Friseur-Magdeburgs am Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale des Herrn Müller, Tischlertrugstraße 22.

Am Montag, den 23. d. M., findet eine öffentliche Schneider-Versammlung statt, welche sich mit den Beschlüssen der Ortskassier-Kasse für Schneider betrifft.

Sonntags den 21. August: Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Monatsversammlung abends 8 Uhr in der Reibstier Bierhalle.

Sonntag, den 22. August: Arbeiter-Radfahrer-Klub für Magdeburg u. Umg. Früh 5 Uhr und nachm. 2 Uhr Abfahrt von der Reibstier Bierhalle.

Montag, den 23. August: Naturheilverein Wilhelmstadt. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Luisenpark.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

(Mitteltungen müssen bis 10 Uhr vormittags in unseren Händen sein.) In der gutbesuchten, vorgestern abend im Dreikaiserbund stattgefundenen Parteiverammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs erstattete zunächst der Vertrauensmann, Vater, den Kasfenbericht. Der Kasfenbestand betrug am 1. März 1897: 1047.46 Mk.

Fernersleben, Salbte, Welterhüfen.

Am Sonntag, den 15. August, tagte im Gasthof zum Landhaus in Salbte eine Mitglieder-Versammlung der organisierten Maurer der Zahlsstelle Fernersleben-Salbte-Welterhüfen. Unter „Verschiedenes“ wurde scharf gerügt, daß Verbandskollegen der Volkstimme noch so gleichgültig gegenüberstehen.

Fernersleben. (Gemeindevertreter-Sitzung.)

Um ein und derselben Sache willen mußten die Gemeindevertreter zum zweiten Male zusammenberufen werden. Die erste Sitzung mußte ausfallen, da die gesetzlich vorgeschriebene Zahl Gemeindevertreter nicht anwesend war.

Briefkasten.

(Anonyme Einlegungen werden nicht berücksichtigt.) Leser. Der Artikel über die Arbeiterausperrung in der Maschinen- und Eisenindustrie in gestriger Nummer unter „Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen“ bezieht sich auf Dänemark.

Wasserstände.

	19. Aug.	20. Aug.	19. Aug.	20. Aug.
Auzig	+ 0.90	+ 0.90		
Dresden	- 0.36	- 0.35		0.01
Ergau	+ 1.96	+ 1.80	0.16	
Wittenberg	+ 2.65	+ 2.50	0.15	
Roßlau	+ 2.30	+ 2.10	0.20	
Barby	+ 2.49	+ 2.34	0.15	
Schneebed	+ 2.35	+ 2.23	0.12	
Magdeburg	+ 2.06	+ 1.90	0.15	
Langemsünde	+ 3.05	+ 2.95	0.10	
Wittenberge	+ 3.02	+ 2.87	0.15	
Dömitz, Pegel	+ 3.08	+ 2.83	0.25	
Lauenburg	+ 3.30	+ 3.04	0.26	

A. Friedländer
Br. Weg 118, Pferdebahnhofstestelle Zschokkestrasse
ältestes und gutrenommiertes
Kredit-Waren-Geschäft Magdeburgs
Unerreicht, seit Bestehen der Firma über 45 000 Geschäfte abgeschlossen.
Verkaufs-Haus
aller erdenklichen Artikel für Wohnungseinrichtung, Konfektion, Betten, Bettfedern, Wäsche, Gardinen und Teppiche, Schuhe und Stiefel, Schirme, Hüte, Regulatoren, Becker und Taschenuhren, Kinderwagen etc. etc.
Alles auf Teilzahlung.
Kleine Anzahlung. Kleine Abzahlung.
Warenumsatz seit Gründung des Geschäfts nachweislich
1 1/4 Million Mark.
Dies bürgt für den Umfang und die Reellität meiner Firma mehr als alle marktstreitige Reklame.

1. Etage 181 1. Etage
181 Breiteweg 181
Gingang Himmelreichstraße.
Kleiderstoffe
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
Anstatt 3 00, 2 00, 1 50,
jetzt 1.50, 1.25, 0.75 an.
Dukskin, Chemot
für Herren- und Knaben-Anzüge
Anstatt 9 00, 7 50, 5 00, 3 00,
jetzt 6 00, 5 00, 3 50, 2 00.
Gardinen, Leinen- und Baumwollwaren.
J. Kirstein.
NB. Die Preise sind den Qualitäten entsprechend tatsächlich gut und anfallend billige.

Rud. Barfels, Buckau
Schnebedeckung, 2930, Gasse Gärtnerei.
Schmerzlos Zahnziehen m. Elektricität,
Künstl. Zähne u. Gebisse, a Zahn b. 3 A
an, auch ohne Gummen, Garantie für Halb-
jahrzeit und natürliches Aussehen.
Stomliereen d. Zähne ohne Schmerzen etc.

Zahnkünstlerin Johanna Bartholomäus
Buckau 13 Martinst. 13 Buckau.
Card-, Filz-, Sammet- und Lederpantoffeln
287
billig bei Freye, Ottenbergstr. 3, Saden.

Mitteilung!

Die aus der Georg Reich u. Co. Konkursmasse
erfahrenen

Schuhwaren

als: 1695
**Kinder-Schuhe und Stiefel, — Schul-
Stiefel zum Schnüren und Knöpfen, — Turn-
Schuhe, — Arbeiter-Schuhe u. Stiefel,
ff. Herren- und Damen-Stiefel und
Schuhe**

werden zu billigen Preisen im einzelnen und an
Wiederverkäufern mit vielen anderen Waren verkauft.

Isidor Rosenberg

Breite Weg Nr. 69/70, Ecke Scharrnstraße
gegenüber Café Hohenzollern.

Jackett-Anzüge

aus guten, reellen Stoffen, vorzüg-
lich sitzend, im Preise von
24—32 Mark.

Rock-Anzüge

in nur modernen, soliden Farben.

Cheviot-Anzüge

in blau, braun u. schwarz, in größter
Auswahl am Lager bei

G. Gehse

Johannisstraße 14.

Arbeiter-Garderoben-
1018 Fabrik

Spezialität: Engl. Feder-Hosen.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß sämtliche

Sommerfaden

zu enorm billigen Preisen verkauft werden, als:

**Jacketts, Kragen,
Kindermäntel, Kinder-Jacketts,
auch Regen-Mäntel** 1690
von dieser Saison.

S. Gross Wwe.

Rothes Schloß

Magdeburg. — Dessau.

Jedermann erhält Kredit.

Auf Abzahlung

in wöchentlichen, 14tägigen, monatlichen und
dreimonatlichen Raten.

Möbel

besonders
**Sofas, Divans, Garnituren, Vertikows, Kommoden,
Kleiderchränke, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel,
Matrassen Betten und Federn.**

Herren-, Knaben- und Damen-Konfektion, sowie sämtliche
Manufakturwaren und Kleiderstoffe.

Damenkleider

in allen Weiten und Stoffarten von 12 Mark an.

S. Osswald

Magdeburg, Breiteweg 3a, 1 Tr.

Waren-Abzahlungs-Geschäft

Geringe Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Abzahlung 1 Mark pro Woche.

Auf Abzahlung.

Auf Abzahlung.

Rischbieters Garten.

1608

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Drei Kaiser-Bund.

1609

Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein

E. Hartmann.

Gesellschaftshaus Zur Krone.

1605

Sonntag **Tanz.**

Ergebenst ladet ein

B. Spröde.

Friedrichslust.

1607

Sonntag: TANZ.

Gesellschaftsalon Weißer Hirsch

Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein

P. Möbus.

Luisen-Park.

1610

Sonntag Tanz.

Thalia-Restaurant, Buckau

1604

Dorotheenstraße Nr. 14.

Jeden Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein

J. Westphal.

Jemsdorf, Zum deutschen Kaiser.

1655

Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Zerbster Bierhalle.

1603

Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein

Franz Königstedt.

Erster Sudenburger Musikverein Fidelity.

Allen Freunden und Bekannten nebst den Musikvereinen von Magdeburg
und Umgegend teilen wir hierdurch mit, daß wir unser

Vereinslokal

nicht mehr zur Guten Lucke bei Wollhies haben, sondern in der
Zerbster Bierhalle, Schönungerstraße 28
bei Franz Königstedt.

Der Vorstand des Ersten Sudenburger Musik-
vereins Fidelity.

Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger

8 Gr. Markstraße 8.

Bei einer solchen herrlichen Einkaufsreise in Schlesien habe ich
wieder einige größere Posten Seidenwaren, darunter auch einen
Posten einzelner Paraden, Tischtücher und Servietten,
Gewebe, etc. gekauft u. verkaufe dieselben außerordentlich
billig, als ganz besonders empfehlenswert.

Große Posten Julett, Drells, Daunenlösser

Große Posten Handtücher und Tischtücher

Ein Posten cremefarbene leinene Kaffeetücher

Große Posten glatte schlesische Seiden

Grosser Posten Bettfedern

Große Posten Tafeldeckenstoffe

Ein Posten abgerollte Portieren

Seiden, Leinwand, etc., etc., etc., etc., etc., etc.

Seiden, Leinwand, etc., etc., etc., etc., etc., etc.

Seiden, Leinwand, etc., etc., etc., etc., etc., etc.

Seiden, Leinwand, etc., etc., etc., etc., etc., etc.

Seiden, Leinwand, etc., etc., etc., etc., etc., etc.

echt engl. Lederhosen

in den verschiedensten Größen

Sommerlederhosen

in den verschiedensten Größen

Blau Montreux-Anzüge

in allen Größen und Farben

A. Martens

11 Johannisstraße 11

erste und älteste engl. Lederhosen-
fabrik. Ganzjährig großes Lager
verschiedener Herren- und Knaben-
Anzüge, etc., etc., etc., etc., etc., etc.

Erst engl. Leder, glatt und ge-
rippen, etc., etc., etc., etc., etc., etc.

Anfertigung nach Mass.

Gute Quelle

Sudenburg.

Sonntag Tanzkränzchen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 195.

Magdeburg, Sonnabend, den 21. August 1897.

8. Jahrgang.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Ein Kongress der **Maschinenmeister Deutschlands** tagt am 29. August in Halle a. S. — Die **Schuhmacher** der Fabrik Weigel u. Comp., Berlin, Alexanderstraße, legten die Arbeit nieder. — Die ausländischen **Maschinensetzer** der Firma Typograph, Berlin, sind vom Bauvorstand als gemäßigter erklärt. Der Bauvorstand erwartet, daß niemand bei der Firma um Arbeit nachfragt. — Zu Gunsten der Arbeiter ist der **Ausstand** der beim Krankenhausbau beschäftigten **Maurer** verlaufen, die einen Mindestlohn von 45 Pf. pro Stunde forderten, der ihnen aber nicht bewilligt wurde. Der Unternehmer ließ den Bau etwa zwei Monate ruhen; die Stadt als Bauherrin gab ihm dann aber auf, mit den Arbeiten wieder zu beginnen, sonst würde der Bau anderweitig vergeben werden, und der Unternehmer müßte die etwaigen Mehrausgaben tragen. Nunmehr hat der Unternehmer, der den Bau im Submissionswege zu überaus niedrigem Gebot übernommen hatte, sich zur Bewilligung der Forderung der Gesellen bereit erklärt. Wir sehen: nicht allorts zeigt sich die Stadtverwaltung dem Unternehmertum so zuvorkommend wie dies z. B. in Magdeburg beim Streik der Steinseher geschehen ist. — In **Driesen** an der Weide ist bei der Firma P. D. Ziegler ein Streik der **Holzbildhauer** ausgebrochen, und zwar wegen der Entlassung zweier Kollegen. — In **Meißen-Cölln** haben sämtliche Arbeiter der **Ofenfabrik** Saxonita wegen Lohn- und Arbeitsdifferenzen die Arbeit niedergelegt. Es kommen über 60 Mann in Betracht. — Ein **Drechslerstreik** ist in Eisenach ausgebrochen. — In der **Fahrradfabrik** von Göbel u. Ko. in Mainz stehen sämtliche Arbeiter im Streik. Sie fordern den **Zechnstundentag** und 40 Pf. Stundenlohn. Die Fahrradfabrikation ist gegenwärtig jedenfalls eines der blühendsten Gewerbe, dennoch müssen auch hier die Arbeiter vielfach zum Streik greifen, wenn sie eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreichen wollen. — Die **Cypher** in **Mannheim** sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Uebertretung der Konfektionsverordnung.

Aus **Hilbesheim** wird der Magdeburgischen Zeitung berichtet: Wegen Uebertretung der Konfektionsverordnung hatte sich heute der Inhaber der hiesigen Damenmantelfabrik von F. G. Peißel vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er am Vorabend eines Festtages die in seiner Werkstatt arbeitenden Mädchen über 5 1/2 Uhr nachmittags hinaus beschäftigt hatte. Zu seiner Rechtfertigung führte er an, daß er hauptsächlich nach Maß und auf Bestellung arbeiten lasse, daß daher sein Geschäft zufolge der vom Handelsminister unter dem 16. Juli d. J. erlassenen Anweisung nicht unter die Bestimmungen der Verordnung falle. Das Gericht erkannte jedoch auf 10 Mark Geldstrafe, da der Betrieb des Herrn P. als Fabrikbetrieb anzusehen sei, weil er zwar in der Hauptsache, jedoch nicht bloß auf Bestellung und nach Maß, sondern auch auf Lager arbeiten lasse. P. will die Entscheidung höherer Instanzen anrufen.

Ausland.

* Zur **Ausstands**bewegung in **Driest** wird berichtet: Die **Schmiedemeister** haben ihren Gehilfen die erhobene zehnpromentliche Lohnerhöhung zugesichert, aber die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden abgelehnt. Die **Schmiedegehilfen** hatten die Arbeit nicht eingestellt. Die **Steinmetzgehilfen**, welche ohne in den Ausstand zu treten, am Montag und Dienstag die Arbeit ruhen ließen, haben eine Versammlung abgehalten, in welcher die Antwort der Arbeitgeber auf ihre Forderungen verlesen wurde. Da nicht allen ihren Wünschen stattgegeben wurde, beschloß man, sich weiter zuwartend zu verhalten, bei zwei Meistern jedoch, welche alle Forderungen bedingungslos angenommen hatten, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Von der **Achtstunderbewegung** der englischen **Maschinenbauer**. In **Newcastle** hat eine Versammlung von Non-Unionisten (Nicht-Gewerkschaftlern) beschlossen, auch ferner zu den organisierten Maschinenbauern zu halten. Die Anwesenden verpflichteten sich, einer der Schiffs- oder Maschinenbau-Gewerkschaften beizutreten. — Ueber den **Ausstand** der nordamerikanischen **Grubenarbeiter** wird der **Frankfurter** Zeitung aus **New-York** berichtet, daß während der letzten Tage die Anstrengungen der Streikenden darauf gerichtet waren, die Arbeiter, die in den bei **Pittsburg** gelegenen Kohlengruben **De Armits** beschäftigt sind, zum Anschluß an den Ausstand zu bewegen. Zu diesem Zwecke begaben sich mehrere tausend der Ausständigen unter Vortritt mehrerer **Musikbänder** nach den betreffenden Gruben, um eine friedliche Belagerung zu beginnen. Sie schlugen verschiedene Zeltlager auf, in denen die Leute **De Armits** mit Reden über die Notwendigkeit ihrer Mithilfe zum Erlangen des Ausstandes und mit **Lagerbier** traktiert werden. Debs und andere Arbeiterführer hielten Ansprachen, die zur Folge hatten, daß viele der „Belagerten“ sich den Ausständigen anschlossen. Die letzteren haben bisher jede **Mißbilligung** vermieden. In ihren **Lagern** herrscht strenge militärische Ordnung.

Aus Handel und Industrie.

Mz. Der **Norddeutsche Lloyd** hat den **Zwischendeck**-fahrpreis nach **Baltimore** auf 120 Mark ermäßigt. Die **Zwischendeck**preise betragen somit: nach **New-York**: mit **Schnelldampfer** 160 Mark, mit **Postdampfer** 140 Mark; nach **Baltimore**: mit **Postdampfer** 120 Mark, mit **Holland-Dampfer** 120 Mark; nach **Galveston**: mit **direktem Dampfer** 140 Mark. — Die **Hferdeisenbahn** in **Königsberg** soll in

einen elektrischen Betrieb umgewandelt werden. 10 Prozent (im Vorjahre 7 Proz.) Dividende erhalten die Aktionäre. — Das **Salzbergwerk Neustaßfurt** verteilt für August wiederum 150 Mark pro Akze. — 17 Prozent Dividende (18 1/2 Proz. im Vorjahre) erhalten die Aktionäre der **Zwickauer Maschinenfabrik** und **Engelkerlei**. — Die **Betriebsabrechnungen** der **Union (Aktiengesellschaft für Bergbau, Dortmund)** ergeben einen Bruttoüberschuß von 5 605 082 Mark. — Der **Halbjahresabschluß** der **Allgemeinen deutschen Kreditanstalt** vom 30. Juni d. J. ergibt einschließlich des Vortrags einen Reingewinn von 2 777 870 Mark 45 Pf. gegen 2 679 275 Mt. 21 Pf. im Vorjahre. — In **Königsberg** hat sich ein **Verband** der **Unternehmer im Baugewerbe** gebildet; Zweck: Kampf gegen die Organisationen der Arbeiter. — Unter den **Werken**, die **Stahlröhren** für **Fahrräder** fabrizieren, schweben **Verhandlungen**, um ein **Syndikat** oder wenigstens eine **Vereinbarung** über die Verkaufspreise zu Stande zu bringen. — In **Köln** soll dieser Tage eine **Versammlung** von **Drahtstift-Fabrikanten** abgehalten werden, deren Hauptzweck ist, eine **Vereinigung** sämtlicher Werke in die Wege zu leiten. Man arbeitet auf eine **Verständigung** hin, weil die **Preise**, welche erzielt werden, im Verhältnis zu dem hohen Stande der **Rohstoffe** geradezu verlustbringend sind. Die **Bildung** des **Walzdraht-Syndikates** und die von demselben festgesetzte **Erhöhung** der **Walzdrahtpreise** auf 120—123 Mark unterbindet diesem **Geschäftszweig** auch noch die letzte **Lebensader**. — Dem **deutschen Walzdraht-Syndikat** ist auch die **Oberschlesische Eisenindustrie**, **Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz**, beigetreten. Sie darf die **Lonne Walzdraht** um 5 Mark höher verkaufen, als die vom **Syndikat** festgesetzten **Franko-Preise** vorschreiben, und zwar westlich der **Eufimie Stettin-Frankfurt-Kottbus-Bauzen-Pittau**; ausgeschlossen sind **Königsberg** und **Danzig**.

Soziales.

Dampfkeffel und Dampfmaschinen in Preußen.

Die **Statistische Korrespondenz** schreibt: Die **Erwartungen**, welche man bisher auf den **Wasserdampf** für die **Entwicklung** von **Industrie**, **Handel** und **Verkehr** zu setzen gewohnt war, sind neuerdings dadurch herabgestimmt worden, daß durch die **herausragenden Leistungen** des **elektrischen Stromes** zur **Kraftübertragung** auf weite Entfernungen die von den **Arbättern** benutzten **Naturkräfte** **Wasser** und **Wind** wieder mehr zu **Ehren** gelangt sind. Gleichwohl hat die **Verwendung** des **Wasserdampfes** als **Kraftquelle** vorläufig weder einen **Stillstand**, noch viel weniger einen **Rückgang** erfahren, und der **Dampf** wird seinen **Siegeslauf** über die **Erde** wohl so **lange ungestört** fortsetzen, bis es gelungen ist, die **thermo-elektrische Frage**, d. h. die **der direkten Erzeugung** von **Elektrizität** aus **Kohle**, behufs **praktischer Verwertung** zu lösen. Dies bezieht sich vor allem auf **solche Länder**, welche wie **Preußen** arm an **Flußläufen** mit **starkem Gefälle** sind; in der **That** merkt man denn auch hier von einer **Abnahme** in der **Verwendung** der **Dampfkraft** nicht nur nichts, sondern es macht sich noch **fortgesetzt** eine **weitere Zunahme** der **Ausnutzung** dieser **wichtigen Naturkraft** geltend, wie die **preussische Statistik** der **Dampfkeffel** und **Dampfmaschinen** des **Jahres 1896** wiederum erkennen läßt. Seit der **ersten Erhebung** der **Dampfkeffel** und **Dampfmaschinen** im **preussischen Staate**, welche sich **gleichzeitig** mit derjenigen im **gesamten Deutschen Reich** auf das **Ende des Jahres 1878** bezog, den **Beginn** des **Jahres 1879** erstreckte, haben sich **diese Keffel** und **Maschinen** **unausgesehrt vermehrt**, indem ermittelt wurden:

	zu Anfang 1879	zu Anfang 1897
feststehende Dampfkeffel	32 411	60 549
feststehende Dampfmaschinen	29 895	65 078
bewegliche Dampfkeffel	5 586	16 450
Lokomobilen	3 853	15 932
Wasserkrafts-Keffel	702	1 645
Wasserkrafts-Maschinen	623	1 842
Seeschiffs-Keffel		531
Seeschiffs-Maschinen		399

Zur **Stadt** **Berlin** gab es zu **Anfang** des **Jahres 1897**: **feststehende Dampfkeffel** 1833, **feststehende Dampfmaschinen** 1500, **bewegliche Dampfkeffel** 178 (davon waren 151 mit einer **Maschine** verbunden); ferner gab es **48 Schiffkeffel** und **56 Schiffmaschinen**.

Gegen die Prostitution ist **heuerzeit** die **Polizei** in den **elkässischen Orten** **Mühlhausen** und **Colmar** **scharf vorgegangen**. In **Mühlhausen** wurde die **innere der Stadt** liegende **Feldgasse** von **Prostituierten** „**gründlich gereinigt**“. Jetzt hat **dieselbe Polizei** zugegeben, daß eine **Gasse** der **Vorstadt** für den **bürgerlichen Dienst** der **freien Liebe** eingerichtet wird. Auch in **Colmar** wird **wahrscheinlich**, wie die **Frankfurter Zeitung** meldet, die **Stadtverwaltung** — aus **Bürgerkreisen** heraus — **veranlaßt** werden, die **Angelegenheit** einer **erneuten und sorgfältigen Untersuchung** zu **unterziehen**. Kurz in der **herrschenden Gesellschaft** ist gegen die **Prostitution** kein **Kraut** gewachsen. Sie hat ja ihre **Wurzel** in der **Struktur** dieser **Gesellschaft** selbst.

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Mißhandlung. Die **Knechte** **Karl Grube**, geboren 1880, **Karl Däumichen**, geboren 1875, **Georg Schulze**, geboren 1879, **Wilhelm Röder**, geboren 1878 und **Kasimir Guschinski**, geboren 1879, zu **Mordorf**, fielen am 19. Mai d. J. **gemeinsam** über einen **Schmiedehring** und einen **Dienst-**

knecht aus **Klein-Paschleben** her, mit denen **Grube** am **Tage** zuvor auf dem **Jahrmärkte** in **Rüthen** einen **Wortwechsel** gehabt hatte, und schlugen auf sie los. Dabei **gebrauchten** **Däumichen** einen **Stoß** und **Röder** ein **Paar Pantoffeln**. Der **Gerichtshof** belegte **Grube**, **Däumichen** und **Röder** mit je **50 Mt.** **Schulze** und **Guschinski** mit je **30 Mt.** **Geldstrafe**.

Geldverweigerung und **Diebstahl.** Die **vielmals** vorbestrafte **verheiratete** **Horn Emilie** geb. **Jungnickel** hier, geboren 1862, **entwendete** Ende **März** d. J. einer **Sattlerfrau** ein **Kolltuch** im **Werte** von **1,50 Mt.** und **erhielt** deswegen **zusätzlich 3 Monate** **Zuchthaus**. Eine **Entlastungszeugin**, **unverheiratete** **Wäscherin** **Friederike Bormann**, die sich ohne **gesetzlichen Grund** hartnäckig **weigerte**, ihre **Aussage** zu **beschwören**, wurde mit **30 Mt.** **Geldstrafe** ev. **5 Tagen** **Haft** belegt.

Wider Ausgang einer **Feindschaft.** Der **Schneidermeister** **Karl Gräf**, geboren 1852, dessen **Sohn** **Arbeiter** **Karl Gräf**, geboren 1878, und der **Fabrikarbeiter** **Friedr. Nigte**, geboren 1858, wohnten in demselben Hause zu **Sudenburg**, **Bergstraße** 26, in erbitterter **Feindschaft**. Ende **Mai** d. J. schlug **Gräf** seinen **Nigten** mit einem **Stoß** über den **Arm**. **Ferner** schlugen **Vater** und **Sohn** am **8. Juni** **gemeinsam** mit **Stöcken** auf ihn los, nachdem **Nigte** zuvor dem **Gräf** **jun.** eine **Ohrspeige** verabreicht hatte. Der **Gerichtshof** verurteilte **Gräf** **sen.** zu **6 Wochen**, **Gräf** **jun.** zu **3 Wochen**, **Nigte** zu **2 Wochen** **Gefängnis**.

Gegen die eigene Mutter **vergangen.** Der **schon öfter** bestrafte **Handelsmann** **Christian Gröbke** zu **Groß-Otterleben**, geboren 1847, wohnte bei seiner **75 Jahre** alten **Mutter**, die ein **Grundstück** besitzt, und wurde von ihr gegen ein **wöchentliches** **Kostgeld** von **6 Mt.** unterhalten, das er aber **mitunter**, wenn er **arbeitslos** war, nicht zahlte. Im **Juni** d. J. **gerieten** sie **deswegen** eines **Abends** in **Wortwechsel** und die **Mutter** **verweigerte** ihm das **Abendbrot**. Wütend darüber **preßte** er seiner **Mutter** mit der **Hand** die **Sinnhaften** so **fest** zusammen, daß er einen **Zahn** **herausdrückte**. Einige **Tage** später **spernte** er die **alte Frau** ein und **vernagelte** die **Thür** von **draußen**. Allerdings **bekundeten** **Zeugen**, die **Mutter** **habe** bei den **Streitigkeiten** mit ihrem **Sohne** **stets** **angefangen** und ihn so **lange gereizt**, bis er **wütend** geworden sei; immerhin hat er bei der **That** so **roh** gehandelt, daß der **Gerichtshof** eine **Gefängnisstrafe** von **3 Monaten** und **2 Tagen** für **angemessen** erachtete und **aussprach**.

Urkundenfälschung. Die **Handschuhmacherin** **Mara Fehland** in **Burg**, geboren 1878, legte im **Januar** und **Februar** d. J. ihrem **Arbeitgeber**, dem **Handschuhfabrikanten** **Ohle**, ein in der **Weise** gefälschtes **Abrechnungsbuch**, daß in vier **Fällen** je **10 Duzend** **Handschuhe** mehr als **genäht** hinzugefügt waren, in der **Absicht** vor, einen **entsprechend höheren Lohn**, im **ganzen** etwa **22 Mark**, **bezahlt** zu **erhalten**. Sie hat indes ihren **Zweck** nicht **erreicht**, weil die **Fälschungen** **bemerk** wurden. Die **Angeklagte** **erhielt** wegen **schwerer Urkundenfälschung** und **versuchten Betrugs** **4 Wochen** **Gefängnis**.

Freispruch. Der **Lithograph** **Ernst Bedmann** zu **Dudau**, geboren 1883, wurde von der **Anlage** der **gefährlichen Körperverletzung** **freigesprochen**.

Seinen Kollegen **geschlagen.** Der **Arbeiter** **Hermann Lindner** zu **Groß-Salze**, geboren 1863, **beleidigte** am **18. Juni** d. J. auf dem **Bau** einen **Maurer**, **bedrohte** ihn mit **Loischnagel** und **schlug** ihn mit einer **Schuppe**. Den **Angeklagten** **trafen** in **Anbetracht** der **Vorfälle** **2 Monate** und **3 Tage** **Gefängnis**.

Auch eine Gummischlauch-Affäre. Der **Arbeiter** **Christian Krüger** zu **Schönebeck**, geboren 1880, **zankte** sich am **14. Mai** d. J. mit einem **Dreherlehrling** und **schlug** ihn **wiederholt** mit einem **Gummischlauch**, der mit **Kugeln** **gefüllt** war, auf den **Kopf**. **Krüger** wurde wegen **gefährlicher Körperverletzung** zu **6 Wochen** **Gefängnis** **verurteilt**.

Diebstahl. Der **vielmals** bestrafte **Arbeiter** **Hermann Böhrer** zu **Groß-Salze**, geboren 1872, **ging** eines **Tages** im **Mai** d. J. in den **Laden** eines **Kaufmanns**, um für den **Arbeitgeber** **leere Bierflaschen** **abzuholen**. Da **niemand** **zugesen** war, **zog** er die **Ladentasse** **heraus**, um **Geld** zu **stehlen**, wurde dabei aber von dem **Geschäftsinhaber** **überführt**. **Als** **dieser** ihn **aufforderte**, sich zu **entfernen**, **fühlte** der **Dieb** sich **noch beleidigt**, **handballerte** und **weigerte** sich, den **Laden** zu **verlassen**, bis schließlich der **inzwischen** **erschienene Bierhändler** ihn **dazu** **veranlaßte**. **Hinterher** **fand** der **Kaufmann**, daß ihm **29 Rollen** **Kautabak** **gestohlen** waren, die bei dem **Angeklagten** **hinter dem Ofen** **versteckt** **vorgefunden** wurden. Er **leugnet** **hartzurück** die **That** und **will** den **Kautabak** im **Grabierwerk** **gefunden** haben, wird aber durch das **Beweisergebnis** **voll überführt**. Das **Urteil** **lautete** auf **6 Monate** **1 Woche** **Gefängnis** und **3 Jahre** **Chrverlust**.

Gewerbegericht Magdeburg.

Der **Barbiergehülfe** **P.** ist am **12. August** von dem **Barbierherrn** **Kies** ohne **Kündigung** **entlassen**, weil er die **Arbeit** **unbesucht** **verlassen** hat. **Kläger** **verlangt** **4,25 Mark** **Restlohn**, **17 Mark** **Lohn** und **14 Mark** **für Kost** als **Entschädigung**, **nimmt** aber auf **Zurechen** des **Vorfalles** **seine Klage** **zurück**. — Der **Arbeiter** **J.** **verlangt** von der **Firma** **Jäncke** für seinen **Sohn** ein **Lernzeugnis**. **Nach** **Ansicht** des **Klägers** hat sein **Sohn** **3 Jahre**, nach **Ansicht** des **Becklagers** **4 Jahre** zu **lernen**. **Gelernt** hat er **aber schon 3 1/2 Jahre** und ist **dann selbst** **gegangen**. Die **Parteien** **einigten** sich **dahin**, daß der **Becklager** nur die **Verdauer** im **Zeugnis** **erwähnt**, **Titel** als **Behring** oder **Geiselle** **fortläßt**.

Schutz vor Schutkleuten.

Ueber die Ausschreibung zweier Gendarmen wird dem Niederschlesischen Anzeiger, einem bürgerlichen Blatte, von zuverlässiger Seite berichtet: Am 10. d. M., abends, war Herr D. v. von Krauß in dem Gasthause zum Rönig von Preußen mit Reparaturen beschäftigt.

ziehung war freilich auch bisher schon bekannt genug, diese neuen Enthaltungen sind aber doch wohl geeignet, dem traurigen Bilde die dunkelsten Schatten hinzuzufügen. Ein Strid. Ein ungarischer Graf hat jüngst mit Hilfe eines Budapester Rechtsanwalts einen bedeutenden Rechtsstreit gewonnen.

Kannibalsmus im Tierreiche. Es ist eine merkwürdige Erscheinung im Tierreiche, das manche Organismen, die sich gewöhnlich nur von Pflanzenkost nähren, zuweilen aus ihren vegetarischen Gewohnheiten ganz herausfallen. Jeder Besitzer eines Gemüsegartens setzt doch gewiß nicht den geringsten Zweifel daran, daß die Schnecken vorzugsweise von Pflanzenkost leben.

Japanische Zündhölzer. In englischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß der europäischen Zündholzfabrikation in Japan ein gefährlicher Konkurrent zu erwachen droht. Die dortige Industrie deckt nicht nur den gesamten inländischen Bedarf an Zündhölzern, sondern führt noch eine beträchtliche Menge nach China und Indien aus.

beitrinnen, 4 bis 7,50 Mark die Woche ist der Durchschnittslohn derselben. Damit auszukommen ist unmöglich. Selbst ein bürgerlicher Nationalökonom schreibt, daß eine Arbeiterin mindestens 6,50 Mark zum Leben haben muß.

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Magdeburg). Versammlung vom 17. August. Zunächst wurde der Kollege H., welcher in Hamburg als Arbeitswilliger gearbeitet haben soll, jedoch nachgewiesen hat, daß er 8 Wochen dort im Krankenbause gewesen ist, von der Versammlung auf Antrag Köppen einstimmig als Mitglied unseres Verbandes aufgenommen.

In Odenstedt referierte Mittwoch abend in einer im Schrickeschen Saale stattgefundenen Volksversammlung Abg. Abg. Schmidt Magdeburg über die Ursachen der Wasserflutkatastrophe und die Pflichten des Staates. Die Versammlung war sehr gut besucht, die Teilnehmer hatten sich pünktlich eingefunden und bewiesen ein reges Interesse an der Arbeiterbewegung.

Vermischtes.

Nochmals die italienischen Findelhäuser. Die kürzlich bekannt gewordene Thatsache, daß in dem Findelhaus der Stadt Neapel von 856 aufgenommenen Kindern nach zwei Jahren nur noch 32 am Leben waren, hat nicht nur in der civilisirten Welt ein wahres Entsetzen über die Möglichkeit solcher Zustände in einem sogenannten Kulturlande hervorgerufen, sondern scheint auch in diesem Lande selbst zu weiteren Untersuchungen Veranlassung gegeben zu haben.

Yerrine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen fand am 14. d. M. im Weissen Hofe. Frau Köhler aus Hamburg hielt einen Vortrag über: Die moralische Lage der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen und wie ist dieselbe zu bessern.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren, Droguen- und Seifehandlungen. Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und am Günstigsten billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Dr. Thompson's Seifenpulver. Ist das beste und am Günstigsten billigste und bequemste Waschmittel der Welt. In den meisten Kolonialwaren, Droguen- und Seifehandlungen.

Alle Arten Uhren und Goldwaren. W. Lange Uhrmacher u. Goldarbeiter. Gr. Poststraße, 215.

Reparaturen werden aufs sauberste unter Garantie ausgeführt. Schwibbogen 9. Verkauf der Schmucke aus der Hermann Weidner'schen Kontorsmasse und anderer Waren.

Franz Brück Nacht Magdeburg. 2425 Stephansbrücke 2425. Band- u. Sch-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Armbänder, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren.

- des Bierbrauers Eduard Venz hier. Ernst Otto, S. des Eisenbahners Herrn. Leubing hier. Emma Anna, S. des Zimmermann Franz Trippler hier. Friedr. Willy, S. des Arbeiters Friedrich Ruff hier. Anna Theresie, S. des Arbeiters Paul Matijewski in Wensdorf. Fritz, S. des Formers Friedrich Baake in Wensdorf. Bertha Ida, S. des Formers Friedrich Baake in Wensdorf. Ida Anna Margarete, unehelich. Selma Olga, unehelich. Helene Renate, unehel. Martha Ida, unehelich. Fritz Wilm, S. des Zimmermanns Otto Lemme hier. Karl, S. des Arbeiters Matthias Jordan hier. Albert Heinrich, S. des Arbeiters Karl Gander hier. Franz Hermann Anton, S. des Arbeiters Johann Harms in Bismarcksdorf.